in Krafft dieses Briefs, so viel Wir deren zu confirmiren haben sollen und mögen; Meinen setzen und Wollen, daß mehr berührter Vertrag zwischen bemelten Gebrüdern, Ihren Erben und Nachkommen stets fest und unverbrüchlich gehalten werden solle, Vor Männiglich unverhindert, und gebiethen Hierauf allen und Jeden Unsern Unterthanen, weß Hohen oder Niedern Würden, Standts, Ambts, oder Weesens die seyn, sonderlich aber Unsern Jeztigen und Künfftigen Ober-Haubtleuthen in Schlesien, daß Sie über ob- und Vielbemelten Vertrag gebührlichen Schutz und Handt halten, darwieder nit Thuen, noch sonst Jemandt andern denselben zu Hindern, zu sehen noch verstatten in keinerley Weise noch Weege, als lieb einem Jeden sey Unser schwere Straff und Ungeadt zu vermeiden. Doch Unsern Lehen Diensten und sonst Männiglichen an seinem Recht und gerechtigkeit Hiermit unvergrieffen. Mit Uhrkundt dies Briefs besiegelt mit Unserm Kayserlichen anhangendem Innsiegel Geben auf Unserm Königlichen Schloß Prag den 8. Tag des Monaths Marty nach Christi Unsers lieben Herrn geburth fünfftzehen Hundert und im Siebentzigsten, Unserer Reichs des Römischen im Achten, des Hungarischen im Siebenden, und des Böhmischen im 22ten Jahre.

Ältesten ob es taxmäßig anzunehmen; sind mehre Güter vorhanden, von denen der jüngste nur eins gewählt hat, so erlöscht bei dem zweiten oder mehren Gütern sein Wahlrecht und es treten an dessen Stelle seine nächstfolgenden Miterben; wird auch von diesen die Wahl ausgeschlagen, so muß solches der älteste Fideicommißbesitzer taxmäßig übernehmen und den übrigen (zu 6 pro cent) anweisen.

Grundbesitz der Jeltscher Linie.

Adelsbach, N W zu W, eine Meile von Waldenburg, war lange Zeit hindurch der Stammsitz eines Zweiges der Czettritz, der sich nach diesem Hause nannte. Hans kaufte 1466 die Zeiskenburg, Georg, der Adelsbach 1541 von seinem Bruder Ulrich erbte und 4 Jahre später starb, hinterließ 2 Söhne, von denen Abraham die Linie Adelsbach fortsetzte, Georg die Linie zu Schwarzwaldau errichtete. Abrahams gleichnamiger Sohn, geboren 1560, starb 1598. Mit einer von Ratschin zeugte er mehre Söhne. Da der ältere, Heinrich Noa, ohne männliche Erben starb, so fiel Adelsbach an den jüngsten übrig gebliebenen Hans Georg. Dieser war vermählt mit Catharina von Czetteritz aus dem Hause Waldenburg. Beide Gatten verkauften 28. Juli 1655 der Wittwe Susanna, Freiin von Saurma, geborene von Gellhorn auf Auras, zu Händen ihres Curator Wolf Albrecht, Freiherr von und auf der Jeltsch, das Obervorwerk Adelsbach und das Recht an dem Gottesberge, nämlich die Niederseite und das neu erbaute Dorf Lässig, samt dem Vordertheil des Lässiger Waldes „Wildberg," ferner Liebersdorf und Rothenbach. Die Wittwe verkaufte an demselben Tage das Niedergut zu Adelsbach und den Hintertheil des Lässiger Waldes, Haus und Feste Zeisberg und das dazugehörige Fröhlichsdorf der genannten Catharina von Czettritz. [1]

[1] Schw.-Jauer Landb. 521 bis 527.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Güter blieben nur 14 Jahr in Saurmaschen Händen; denn am 7. November 1669 verkaufte Susanna dieselben dem Hans Carl von Seher auf Tannhausen,[1] der im nächsten Februar Cunigunde Eleonore Czettritz aus dem Hause Schwarzwaldau heimführte. Derselbe war am 12. März 1639 geboren und hinterließ bei seinem Tode am 6. Juni 1708 Adelsbach dem Heinrich Gotfried, Sohn seines jüngsten Bruders Johann Gotfried; dessen Sohn Conrad Gotfried vermählte sich am 13. April 1723 mit Eva Charlotte von Czettritz und Nieder-Grätz.

Im Jahre 1830 verkaufte Carl Ernst Friedrich Freiherr von Richthofen die Güter an die gräflichen Geschwister von Zieten für 161000 Thlr.

Ober-Adelsdorf, N W zu N, 3/4 Meilen von Goldberg, war 1324 im Besitz des Johann von Schellendorf. Hans von Schellendorf hatte 1519 eine von Stosch aus dem Hause Schwartza, dessen zweiter Sohn Christof Conrad war mit Catharina Maria Burggräfin von Dohna vermählt. Sein Bruder, der eine von Riemen zur Gattin hatte, saß auch auf Adelsdorf.

Das Gut gelangte später an Daniel von Niekisch und Roseneck dem sein gleichnamiger Sohn folgte. Hans Balthasar, dessen jüngerer Sohn, vermählt am 7. November 1691 mit Johanna Eleonore Ohl von Adlerscron, gesegnete die Zeitlichkeit 1712 und hinterließ Daniel Gottlob, der sich 1719 mit Anna Ursula von Seherr und Thannhausen vermählte, und Ernst Rudolf. Erster vermachte in dem am 16. Juli 1753 publicirten Testamente den Armen jährlich 12 Thlr. In demselben Jahre verwarb Adelsdorf Agnes Helene Ernstine von Axleben-Magnus, welche, vermählt mit dem Kammerherrn Christof Heinrich von Reibnitz, 1778 starb. Der Gatte war Nutznießer bis zu seinem Tode. 1791 wurde die Kirche massiv erbaut, sie ist eine der schönsten Landkirchen. Durch Testament fiel das Gut an Hans Christof Sigismund von Axleben, Rittmeister im Schlesischen Nationalhusaren-Regiment, dritten Sohn des von Axleben auf Oberthomaswaldau, für 50000 Thlr. Das Gut wurde ihm am 2. November 1801 tradirt. Seine erste Gattin war Sofie Charlotte von Tschirski, die zweite Fanny Mathilde geborene von Schmidthals. Aus erster Ehe stammte Hans Christof Theodor Hermann, Lieutenant. Das ziemlich deteriorirte Gut kaufte 1832 und meliorirte Baron Alexander, dessen Wittwe es 1845 verkaufte.

Auras, W N zu W, 3 1/4 Meilen von Breslau, am rechten Ufer der Oder, in älterer Zeit Owras, Uras, Vras genannt, hatte 1377 einen Erbvogt und wird 1378 zum ersten Male Stadt genannt.[2]

Heinrich VI. empfing 1324 am 20. April Burg Auras (Breslau und Neumarkt) als Lehn von Ludwig dem Baier.[3] Nach dem Tode des Herzog fiel das Fürstenthum als erledigtes Lehn an Böhmen. König Georg Podiebrad gab 1466 Auras dem tapferen Ritter Christof von Skop, der das Schloß erbaute; 1489 wurde es durch Mathias dem Herzog Conrad von Oels eingeräumt;[4] 1492 kam es in Besitz des Christof von Jörger aus Ober-Österreich. Bei dem am 8. Februar 1555 erfolgten Brande fiel das Städtchen sammt Kirche in Asche, nur 12 Häuser und das Schloß blieben unversehrt.[5] Unter Abraham Freiherr von Jörger, Kammerassessor, erstand es aus der Asche.

Hans von Lidlau, der 1514 auf Auras saß, starb am 11. April 1524. Dessen Wittwe Margareth reichte October 1529 ihre Rechte und Gerechtigkeiten an Schloß Auras den Gebrüdern Hans und Andreas von Kökeritz von Friedland, Söhnen des Casper, auf.[6] 1545 saß Hans Kökeritz auf dem Burglehn Auras.[7] Dessen Bruder Andreas, ein Verwandter des verstorbenen von Lidlau, wurde 1571 in das Burglehn einge-

---

[1] Laskowitzer Archiv. [2] Lib. perp. 134, 289. [3] Sommersb. I, 893. [4] Sinap. olsnogr. I, 134. [5] Pol Brandspiegel 101. [6] Neisser Sign. 90. [7] Ibid. 541.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wiesen.[1] 1617 erscheint Friedrich Wilhelm von Rotwitz auf dem Burglehn Auras bei dem Leichenbegängniß Carl II. zu Münsterberg und Oels. In demselben Jahre wird er im Testament des Hans Saurma auf Wonewitz genannt. Die Vormünder des Erben Melchior Conrad von Rotwitz verkauften am 29. November 1629 dem Leuthold Saurma auf Jeltsch, Gnichwitz und Sterzendorf das Burglehn nebst 2 dazu gehörigen Dörfern Hennigsdorf und Kunzendorf für 47000 Thlr. und 150 Gulden zur Verehrung für die Wittwe. Am 11. December 1629 wurde ein nochmaliger Kaufcontract geschlossen, unter den Zeugen traten Wolf Albrecht und Hans Ditrich auf. Das Königliche Amt zu Bernstadt theilte dem Breslauer Rath am 5. Februar 1630 mit, daß es dem Leuthold aufgegeben, die Kaufgelder im Kaiserlichen Amte niederzulegen, da die Rotwitzschen Creditoren Beschlag auf das Geld gelegt. Die Uebernahme der neuen Herrschaft verzögerte sich und bat Leuthold aus Jeltsch am 4. März 1630 den Landeshauptmann Heinrich Wenzel, Herzog zu Münsterberg-Oels, den Vormündern die Räumung des Burglehns anzubefehlen. Es waren sehr viel Reste zu tilgen, die Leuthold auf sich genommen; so waren an rückständigen Steuern 2367 Thlr. zu entrichten, dem Bader und Zuckerbäcker an 650 Thlr., dem Schneider 112 Thlr., einem Juristen 130 Thlr., dem Hauslehrer Johann Herbst 396 Thlr. und einem Apotheker in Breslau 60 Thlr. zu zahlen. Auch der Kretschmer in Hennigsdorf petirte 5. Juni 1631 um 300 Thlr., welche sein väterliches Erbtheil sein, das der verstorbene Kottwitz an sich genommen. Hans von Kottwitz auf Pathendorf theilte dem Hauptmann von Breslau am 21. August 1631 mit, Leuthold hätte beabsichtigt, ihm einen Teich in Voigtswalde abzukaufen und da er diesem Wunsche nicht nachkam ihm die Quellen, so durch das Auraser Gebiet gehend die Teiche speisen, abgeschnitten, wodurch der Teich trocken gelegt worden. Er bat das Amt den Leuthold anzuweisen, die alten Wasserläufe wieder herzustellen. Der Rath ließ die Beschwerde am nächsten Tage an den Oberamtsverwalter gelangen. Damals liehen die Gebrüder Saurma dem Oberst Burggraf Dohna 40000 Thlr. auf die Burggefälle von Auras. Am 23. Januar 1634 vocirte Leuthold den Rector Tobias Laurentius zu Auras als Pastor in Henningsdorf. Am 2. Februar 1637 gab er einen Bericht über den Zustand der zwei Dörfer bei Auras, wie auch von Gnichwitz und Zindel während des Krieges[2] und stellte am 18. October 1640 zu Auras eine Liquidation über die Schäden aus, welche er von 1624 ab bisher durch Freund und Feind erlitten. Die Summe betrug nahe 21000 Thlr. Er hatte 1640 und 1641 vergeblich um Holzlieferung für die Garnison gebeten. Nachdem die Soldateska von der Landes-Commission kein Material zu den Wachtfeuern erhalten und sowohl in der Stadt als im Vorwerk Gebäude eingerissen, um nur Brennholz zu haben, befahl der Landeshauptmann Georg Rudolf, Herzog zu Liegnitz, am 13. März 1642 dem Breslauer Landeshauptmann, den kaiserlichen Truppen es an Holz nicht fehlen zu lassen, damit Leuthold nicht überbürdet werde. Leuthold überreichte am 22. December 1642 dem genannten Herzoge eine vom Amtmann und Bürgermeister zusammengestellte Liquidation über 3742 Thlr. als Schaden, den die Kaiserlichen Soldaten an Holz, Heu, Stroh, Hafer und abgebrannten Häusern im Burglehn gemacht. Derselbe fand die Forderung billig und trug dem Breslauer Landeshauptmann auf, sie bei der Tagfahrt am 9. Januar in die Verhandlung aufzunehmen; aber die Landesältesten und Königlichen Mannen des Fürstenthum Breslau wiesen die Liquidation ab und entschuldigten sich zur Tagfahrt nicht kommen zu können. Der Landeshauptmann mahnte sie aber am 12. Februar sich mit Saurma zu einigen; auch der neue Landeshauptmann von Breslau Otto Freiherr von Nostiz befahl am 26. Februar ernstlich den Ständen zur Tagesfahrt zu kommen, um die Auraser Angelegenheit in Ordnung zu bringen. 1643 vertrieben die Schweden das Kaiserliche Regiment Graf Bruay von Auras und verfolgten es bis Peiskerwitz.[3]

---

[1] Reisser Sign. 46. [2] Ortsakten Hennigsdorf. [3] Ehrhardt I, 681.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Leutholds Tode 1649 fiel Auras an dessen unmündige Söhne. Vormund wurde Oheim Wolf Albrecht. Die Wittwe pachtete das Gut.

Als der kaiserliche Befehl eintraf, daß im Fürstenthum Breslau die Prediger entlassen werden und die Kirchen den Katholiken zufallen sollten, ließ die Wittwe die Prediger in Auras und Henningsdorf dem zu Neumarkt am 26. November 1653 festgesetzten Termine nicht beiwohnen, sie mußten daher am 9. Juni vor dem Oberamt in Breslau erscheinen; hier wurde ihnen nur die Ertheilung der Nothtaufe gestattet. Am 8. August bat Susanne aufs Neue Prediger und Gottesdienst in alter Weise auf dem Burglehn zu belassen; aber nachdem am 15. September und 4. December wiederholt Befehle wegen Abschaffung eingetroffen waren, hielt am 21. December Domherr Mathias Johann Stefetius Predigt und Hochamt und Johann Adam Caspar, Domherr zu Glogau, wurde als katholischer Pfarrer angestellt. [1]

Der Pachtcontract für die Wittwe (1650 Thlr.) war von der Vormundschaft Wolf Albrecht von Johanni 1654 auf weitere 2 Jahr prolongirt worden. [2] Nachdem Leuthold mündig geworden, übernahm er die Herrschaft Auras. Seines Protestes wegen der Caplanei 1667 haben wir bereits gedacht. Am 7. August 1667 starb er. Sein älterer Bruder Conrad auf Gnichwitz und Glambach beerbte ihn. Dieser verkaufte am 5. Juli 1672 das Burglehn an Freiherrn von Schallenfeld, der es 1690 dem Balthasar Friedrich Freiherrn von Logau veräußerte. 1695 war Georg Ernst von Wiltendorf Grundherr und 1699 Christof Ulrich, Herzog von Würtemberg-Oels. 1713 kam Auras an die Gebrüder Georg Heinrich und Georg Adolf de Campo à Castel Campo, welche es dem Graf Schmettau veräußerten. 1742 bauten sich die Protestanten eine eigene Kirche am Ringe. Der Graf verkaufte den Ort 1744 dem Prinz Heinrich von Preußen, der ihn 1790 für 160000 Thlr. an Christof Friedrich von Koschitzki überließ. Dieser ließ die Schloßmauer, Thor und Zugbrücke niederreißen und den Wallgraben mit Erde ausfüllen. Am 30. December 1807 erwarb Benno von Adlersfeld den Besitztitel des Burglehns, überließ es aber schon 1824 dem Marschcommissar von Schickfuß. 1840 war die Wittwe des Minister Freiherr von Schuckmann, geb. von Lüttwitz, Besitzerin.

Bankwitz, O N O, 2½ Meilen von Schweidnitz, gehörte ehemals zum Fürstenthum Breslau. Melchior, Sohn des Caspar Ungerathen, besaß Bankwitz und Oldern 1457 bis 1474. Dessen Sohn Caspar auf Gnichwitz und Oldern verkaufte am letzten December 1505 Bankwitz dem Conrad Sauermann, der es 4 Jahre später seiner Cousine Eva Tempelfeld veräußerte.

Beckern, N zu N O, ⅔ Meilen von Ohlau, erscheint schon im 14. Jahrhunderte als Zubehör von Jeltsch. Welche von Prittitz verkaufte seine Güter in Beckern an die Gebrüder Peter, Heinrich und Johann Ome, welche ⅓ anzahlten, was Herzog Ludwig am 1. Februar 1391 bestätigte. [3] 1392 Witko, Erbvogt in Kreuzburg, Bürger in Brieg, verkaufte 10 Mark Zins, die er von Woigelois Prittwitz auf den Gütern in Beckern gekauft, dem Ticz Borschnitz; dieser verkaufte 3 Jahr später an Hans Domnik und seinen Bruder den Zins auf den Gütern in Beckern, was derselbe Herzog zu Brieg 8. September 1395 confirmirte. [4] Am 18. März 1429 war Herzog Ludwig von Ohlau und Nimptsch zu Jeltsch und verkaufte 1 Freihufe Acker in Beckern mit dem Wohnhause dem Petrasch zu Jeltsch, derselbe sollte nicht unter dem Scholzen, sondern unter dem ohlauischen Hofrichter stehen, auch nicht zur Schöppenbank oder zum Rathsherrntisch gewählt werden dürfen. [5] Wenige Jahre später verkaufte der Herzog Beckern mit Jeltsch an den Bischof Conrad von Breslau,

---

[1] Ehrhardt I, 589. [2] Laskowitzer Archiv. [3] Brieg Lehn und Erbe II, fol. 4. [4] Ibid. 21. [5] Nr. 13 Urkunde im Jeltscher Archive auf Pergament mit gut erhaltenem Siegel und der Umschrift S. Ludovici ducis Olaviæ et Nimptsch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher die Herrschaft 1452 an Janke Kotulinski verkaufte. 1506 verpfändete Janke Kotulinski seinem Bruder für 50 ungarische Gulden Beckern.[1] Seitdem ist Beckern immer Pertinenzstück von Jeltsch geblieben. Nur ein einziges Mal, nämlich 1645, wurde in einer Erbtheilung zwischen den Brüdern Leuthold und Wolf Albrecht Beckern von Jeltsch auf kurze Zeit abgesondert. Diese Zerstückelung war schon des Waldes wegen schwer durchzuführen und hörte bald auf. 1835 wurde die Beamtenwohnung gebaut, 1846 brannten die Wirthschafts-Gebäude nieder.

Klein-Belmsdorf, Colonie bei Kaubitz.

Birksdorf, 1750 auf gerodetem Walde, zerstreut angelegtes Dorf, fast 1 Meile nördlich von Laskowitz.

Boroschau, N zu N O, $^{9}/_{8}$ Meilen von Rosenberg, kaufte Baron von Saurma 1856 von Friedrich von Paczenski-Tenczin.

Dürr-Brockutt, S O zu O, $^{5}/_{8}$ Meilen von Nimptsch, einst Wohnsitz des Schlesischen Dichters von Logau, erkauften Johann Josef Freiherr von Saurma auf Gnichwitz und seine Gattin, Freiin von Vogt 1801 von Georg Friedrich von Ziegler für 39000 Thlr.

Buckau, S S O, $1^{5}/_{8}$ Meilen von Ratibor, war ehedem ein Herzogliches Kammergut. Nach dem Aussterben der Herzoge von Ratibor und Oppeln hatten es in Pfandbesitz 1533 Georg Bias, 1542 die Brüder Georg und Adam Bias, dann Paul Charwat. Damals war in Buckau eine Mauth.[2] 1567 brachte es die Stadt Ratibor für 800 Thlr. als Pfand an sich.[3] 1595 hatte Buckau 14 Bauern mit circa 8 Hufen und 7 Gärtner, welche 44 Thlr. Zins gaben.[4] 1603 kaufte Wenzel von Reiswitz Lubom, Sirin, Buckau und Niebotschau für 40300 Thlr.[5] Die Gemahlin des Wenzel Reiswitz Eva, geb. Welcek von Gutenland und Hultschin auf Grabowka kaufte 1651 Tworkau, Ruderswald und Kamin für 23000 Thlr.[6] Bei der Theilung der Söhne 1669 fiel Tworkau, Kamin, Buckau und Elgot an Johann Wladislav, der diese Orte 1685 dem Bruder Georg Reiswitz für 32600 schl. Thlr. überließ.[7] Seitdem sind die genannten Güter dauernd bei der Herrschaft Tworkau verblieben.

Dupine, Groß und Klein, N zu N O, 2 Meilen von Ohlau. Czenke, Sohn des Hoyer Prittiz, als Erbherr bekannte Ende Januar 1359, daß Scholz Boguslav und dessen Sohn Heyntzko für den vom Abt des Vincentklosters erkauften Schank jährlich 1 Mark Zins zu zahlen verpflichtet seien. Herzog Ludwig von Brieg bestätigte am 17. März 1360 zu Groß-Dupine das Leibgedinge, welches Ulrich von Münsterberg seiner Gemahlin Kunigunde in Minken gemacht hatte.[8] Am 24. Juli 1382 erkannten Herzog Ludwig von Brieg und sein Sohn Heinrich an, daß 40 Hufen in Dupine den Vincentstift gehören, das übrige Land aber zur Burg Jeltsch nach den Bestimmungen des Herzog Boleslaus. Die fürstlichen Rechte behielten sich aber die Herzoge vor.[9] Hoyer von Prittwitz stimmte am 19. Juli 1383 diesem Vergleiche zu.[10] In diesem Jahre excommunicirte Jacob Official von Breslau Czenko, Hoyer und Weldechen Prittwitz wegen der Gewaltthätigkeit, die sie an Dupine verübt. Sie verglichen sich aber bald. Bei dem Verkauf von Laskowitz an Wolf Albrecht Freiherr Saurma wird Dupine als Bestandtheil der Herrschaft genannt. Das Vorwerk zu Dupine brannte 1833 ab und wurde nicht mehr aufgebaut.

Elgot, S S O, $1^{1}/_{2}$ Meilen von Ratibor, gehörte Anfang des 16. Jahrhunderts nach Krzizanowitz dem Paul Charwat von Wieze, 1551 dem Johann Petrowitz Charwat, dem Wenzel Charwat († 1582), dann

---

[1] Neisser Sign. 25. [2] Weltzel Geschichte Ratibors 275. [3] Ibid. 283. [4] Ibid. 292. [5] Ibid. 297. [6] Landb. IX, 336. [7] Landbücher XII, 96. [8] Lehn und Erbe fol. 31. [9] Vincentstift 558. [10] Ibid. 564.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Paul. Von einer Judith, geb. Charwat, erwarb Elgot 1643 Stanislaus Reiswitz. Dessen Sohn Wenzel erhielt 1651 Tworkau, wonach Elgot bei dieser Herrschaft verblieb.

Friedrichsberg, S O, 1⅝ Meilen von Namslau, ein vom Maltheser Friedrich angelegtes Colonien-dorf, zu Sterzendorf gehörig.

Glambach, O, ⅝ Meilen von Strehlen. Kasimir, Herzog zu Auschwitz und Strehlen, bekannte am 20. Juni 1417, daß Heinze von Borschnitz mit Einwilligung seiner Gattin Veronika (wegen des Leibgedinges, das sie daselbst hatte, mußte sie die Genehmigung ertheilen) Gut und Vorwerk Glambach für 400 Mark Prager Groschen poln. Zahl dem Petrasch von Gregersdorf abgetreten. [1]

Die Herzoge Johann und Heinrich von Brieg und Strehlen bekannten am 19. Juli 1445, daß vor dem Hauptmann Opitz von Czirn auf Römischberg und Bevollmächtigten des Herzog Wenzel und Elisabeth von Teschen und Liegnitz (ihre Mutter), Herrn von Strehlen, Dorothea, Gattin des Petrasch, Gregersdorf in Vormundschaft ihrer Tochter Anna Gut und Vorwerk Glambog dem Eidam Nikel Reideburg und dessen Frau Elisabeth ihrer Tochter abgetreten habe. [2] Nun hatte aber Dorothea, Gattin des Michalke Sloppot, ihr Leibgedinge in Glambach. Nach einigem Zwist trafen sie eine Vereinigung vor dem Zaudenrichter Jone Keuschburg in Strehlen, indem sie am 2. December 1449 ihre Rechte abtrat. [3]

Später kam Glambach in die Familie von Wentzki. Johann Friedrich von Wentzky und Petersheide auf Ruppersdorf, Glambach, Mückendorf und Tschanschwitz, starb 1642. Sein gleichnamiger Sohn heirathete 12. December 1657 Rosina Elisabeth, Tochter des Georg von Borschnitz auf Prauß. Nach dem der Gatte 1669 gestorben war, heirathete die Wittwe 1671 den Conrad Freiherr Saurma auf Gnichwitz, vermachte aber im Testamente 1678 Glambach den Wentzky auf Ruppersporf. Der Lieutenant und Polizeidistricts-Commissar Rudolf Friedrich von Wentzky nahm Januar 1832 Glambach aus dem mütterlichen Nachlaß für 22000 Thlr. an.

Gläsendorf, N N O, 1 Meile von Frankenstein, gehört zur Herrschaft Schräbdorf.

Gnichwitz, S W, 2⅝ Meilen von Breslau, gehörte zum Fürstenthum Breslau. In der Gründungsurkunde des Collegiatstiftes zum heiligen Kreuz in Breslau 11. Januar 1288 werden letzterem 3½ Mark Zins aus Gnecowicz angewiesen. [4] Kaiser Karl IV. verlieh zu Bautzen am 21. September 1348 Gnechwitz mit Ober- und Niedergerichten, Kirchlehn ꝛc. dem Stephan von Reichenbach zu Lehn. Stirbt er kinderlos, so solle das Gut an dessen Mutter Catharina und nach deren Tode die eine Hälfte an Heinako von Reichenbach, die andere an Stefans Schwester Catharina, Gattin des Heinco Hlawac junior, fallen. Fünf Mark Zins hatte Stefan seiner Schwester Guta, Nonne in Strehlen, vorbehalten. [5] Die Kirche hatte 1353 2½ Hufen für den Pfarrer. Gegen Ausgang des Jahrhunderts waren die Gebrüder Hermann und Hannos von Reichenbach Besitzer. Letzterer starb zuerst. Im Jahre 1402 traten Hermann, seine Gattin Agnes und ihre Kinder Wenzel und Margareth, wie auch die nachgelassene Barbara, Tochter des verstorbenen Hannos, mit ihrem Vormund Sigismund von Pogrel, den Gebrüdern Nicze und Peter Ungeraten, Bürgern zu Lignitz, dem Jacob Swarz und Wenzel, dessen Sohn Bürger in Breslau, ganz Gnichwitz mit der Scholtisei und dem Gerichte, Kretschaun, Bauern, Gärtnern, dazu alles was Elisabeth, Gattin des verstorbenen Stefan von Reichenbach, Mutter des Hermann zum Leibgedinge hatte, frei von fürstlichen Diensten und Abgaben, mit Ober- und Niedergerichten zu Lehnrecht ab, ebenso das Kirchlehn und das Lehn über 2 Altäre in derselben Kirche, was Breslau am 16. December 1402 bestätigt wurde. [6]

---

[1] Laskowitzer Archiv. [2] Ibid. [3] Ibid. [4] Abhandlungen der Gesellschaft 1843, S. 27. [5] Lateinische Originalurk. Nr. 3 in Laskowitz und lib. perp. B. 54. [6] Laskowitz Nr. 51.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ueber Gnichwitz und die Umgegend kamen Tage des Unglücks. Die Herzoge Bernhard von Falkenberg und Bolko von Oppeln wegen ihres Bruders mit den Breslauern in Fehde, brannten Bogenau, Gnichwitz, Jakschönau und andere Orte nieder. [1]

Wenzel Schwarze, Erbherr von Gnichwitz, bekannte am 26. December 1418, daß Nikel Weber dem Erasmus Woischiz, Altarist in der Frohnleichnamskapelle zu Gnichwitz, 1 Vierdung um 2 böhmische Groschen Zins auf ½ Hufe verkauft habe. [2] Am 23. October 1425 theilte Peter Ungerathen, Bürger von Breslau, sein Erbe unter die Kinder: den lob- und ehrsamen Meister Balthasar, Lehrer des geistlichen Rechts, Caspar und Eva. Sie sollten Dorf und Gut Gnichwitz mit dem Hofe, dem Herrensitz und der Mühle nach seinem Tode für 4000 Mark Groschen übernehmen, Lucia, Martha und Agathe Köberwiz erhalten. Lucia erwählte zum Vormund den Schwager Hans Foit sen. von Goldberg, Gatte der Martha, Agathe war Gemahlin des Hans Foit jun. [3] Am 17. Februar 1428 wurde ein Erbvergleich zwischen den Kindern geschlossen: Koberwitz erhielten Marta und Agathe für 1835 Mark, Gnichwitz Balzer, Caspar und Lucia für 4000 Mark Groschen. Eva scheint also inzwischen gestorben zu sein. [4]

Peter Ungerathen starb am 30. Juni 1432. Am 17. Januar 1435 kaufte Caspar Ungerathen, der damals schon 4 Kinder hatte (Hedwig, Melchior, Cäcilie und Peter), den Antheil von Gnichwitz, welchen Meister Balzer Ungerathen und dessen Sohn Hieronym, Lucia und Hans Foit, Martha, Gattin des älteren Hans Foit, bis dahin besessen. [5] Am 17. Januar 1442 war Meister Balzer Ungerathen bereits todt, seine Söhne Hieronym, Anton und Mathias ließen dem Caspar Ungerathen das Gut auf und verzichteten auf alle weitere Ansprüche. [6] — Vor den Schöppen in Breslau stand Stefan Webirski und beeidete, daß zur Zeit des verstorbenen Peter Ungerathen, ehe noch Ulrich Victor dessen Burggraf auf dem Hause Gnichwitz war, Hans Melzer von Canth, Kretschmer zu Gnichwitz, eine Braupfanne im dortigen Kretscham aus dem Heerde gebrochen und weggeführt habe. Als der Erbherr den Verlust bemerkte, ließ er einige Bürgen eintreten, die für Wiederbeischaffung der Pfanne sorgen mußten. Statt die Bürgen zu lösen, entwich aber Melzer bei Nacht. Jene ließen daher dessen Weib mit Gerichtshülfe einsperren und als dies nichts half, deren Mutter gefänglich einsetzen, um die Frau nach Breslau zu führen. Dort löste sie die Braupfanne und übergab sie den Bürgen, welche dieselbe dem Erbherrn in dessen Haus zu Breslau trugen; das Schöppenamt erklärte sie nachträglich am 11. Februar 1446 der Bürgschaft ledig. [7] Im Jahre 1457 war Caspar Ungerathen bereits gestorben. Seine Söhne Melchior und Balzer machten 7. Januar eine Erbtheilung. Es werden genannt der Oberhof auf dem Walle, das Vorwerk, der Baumgarten, Kretscham, Kirchenlehn, Scholtisei, Schmiede, Fleisch-, Schuster- und Brodbank, Teiche, Wald und Wiesen. [8] Am 6. März 1458 wurde Marzynko, ein Kirchenräuber, in Gnichwitz verbrannt. Klose erzählt: daß er wunderbarer Weise die Kelche und Kreuze nicht weiter tragen konnte und so ertappt wurde. [9] Am 23. März 1484 erging im gehegten Dinge zu Breslau der Urtheilsspruch, daß Melchior Ungerathen auf Grund alter Dokumente auch das Ober- und Niedergericht in Gnichwitz besitze. [10] Der Hauptmann von Canth, Nicolaus Seidlitz von Kratzke, hatte einen Zoll in Gnichwitz anlegen lassen. Die Rathsherrn ermahnten ihn am 28. Mai 1502, denselben abzuschaffen, da das ganze Fürstenthum von allem Zoll frei sei. [11] Im Jahre 1505 verkaufte Casper, der Sohn des verstorbenen Melchior Ungerathen, Benkwitz an Conrad Sauermann. Im Jahre 1522 war er Zeuge bei der Grenzbesichtigung zwischen den Fürstenthümern Breslau und Oels. Die Weida war Gränzfluß; damals waren große Waldungen bei Wüstendorf und Schwoitsch. [12]

---

[1] Pol Brandspiegel Nr. 36 mit falscher Jahreszahl. [2] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 12. [3] Laskowitz Nr. 59. [4] Jeltsch Nr. 12 c. [5] Laskowitz Nr. 17. [6] Ibid. 36. [7] Ibid. 26. [8] Jeltsch 16 b. [9] Stenzel script. III, 101. [10] Laskowitz Nr. 14. [11] Stenzel script. III, 146. [12] Ibid. S. 102.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gnichwitz kam hierauf, noch vor 1536, in den Besitz der Familie von Monau.[1] Zum Jahre 1542 meldeten wir bereits einen Vertrag zwischen Erasmus Sauermann und Paul Monau auf Gnichwitz. Letzterer hatte Hedwig Ungerathen zur Gattin. Er konnte sich aber der Schulden wegen nicht im Besitz behaupten. Zunächst scheint er einen Theil veräußert zu haben, denn am 4. Januar 1551 boten die Erben des Hans Angermünde zu 4 Rechtstagen Gnichwitz auf.[2] Melchior Polak von Schalkau hatte dem Schwager Paul Monden zu Gnichwitz gebürgt und dafür mit Gerichtshilfe sein Pfand gesucht; da aber der Pfänder es in Gnichwitz nicht fand, sprach das Landgericht den Besitz des Gutes dem Polak zu, welcher am 8. Januar 1556 Gnichwitz aufbot.[3] Schon unterm 17. Juni 1555 war von der Landeshauptmannschaft befohlen worden, zur Befriedigung der Gläubiger (namentlich des Johann Burggraf zu Dohna auf Kraschen) das Gut ehestens zu verkaufen und die Gelder auf dem Amt bis zum Austrag der Sache zu deponiren.[4] Donnerstag nach Allerheiligen 1556 wurde zur Abzahlung der Schulden eine Commission gehalten. Damals (5. November) ließen dem Christof Seidlitz von Töpliwoda auf Kammerdorf das erkaufte Gut auf: Hans Burggraf von Dohna in ehelicher Verwandschaft der Gattin Susanna, Hedwig, Gattin des Paul Monau und Hedwig, Gattin des Melchior Polak, endlich Sebastian Monau jun., die Leibgedinge auf Gnichwitz hatten. Der neue Besitzer Christof Seidlitz befriedigte jetzt die Schuldner; so gab er 5. März 1557 dem Sebastian Guttäter 100 flor.,[5] dem Diprand Nimptsch von Stefanshain 372 ungar. Gulden,[6] dem Catharinenkloster 24 ungar. Gulden,[7] dem Nic. Uthmann 80 ungar. Gulden,[8] den Mansionarien zu Breslau 30 ungar. Gulden,[9] dem Hauptmann Anton Bank 350 Gulden.[10] Am 6. Juli 1557 quittirte Melchior Polak zu Puschwitz dem Seidlitz über 2040 ungar. Gulden.[11] Aber auch Seidlitz, der schon am 28. April 1557 wegen Ansprüche Anderer Gnichwitz aufgeboten,[12] behielt des Gut nicht lange. Es fiel an Sebastian Guttäter, der es 26. September 1565 aufbot.[13] Er war mit Anna von der Brück vermählt, die 1596 starb. Am 31. December 1566 verkaufte er Gnichwitz dem Valentin Saurma, der 1571 starb. Sein Bruder Hans auf Jeltsch folgte als Besitzer Am 18. November 1581 wurde ein Vertrag wegen des Brandschadens geschlossen. Hans und die Vormundschaft des Valentin erkauften 1582 Scholtisei und Kretscham in Gnichwitz. Von 1597 ab bis 1618 begegnen wir dem Conrad auf Jeltsch und Gnichwitz, hierauf dem Sohne des letztern Leuthold und dessen Brüdern. Laut Vergleich vom 29. April 1646 überließ Wolf Albrecht dem Leuthold das bisher gemeinsam besessene Gut, welches im Kriege verwüstet worden, und zu dessen Wiederaufbau aus Jeltsch 400 Thlr. durch 10 Jahre gezahlt werden sollten.[14]

Wir schalten hier die Pastoren von Gnichwitz ein:

Mathias Oelsner von Breslau von 1532 bis 1. Januar 1554, starb hier,
Mathias Agnellus von Brenize, starb 23. Mai 1573,
Johann Faber von Breslau von 1592 bis 1618,
Wenzel Rachner von Oels bis 15. Februar 1620,
Johann Mende von Breslau bis 1648.

Im Jahre 1653 wurde die Kirche den Katholiken wiedergegeben.[15] Nach Leutholds Tode (1649) übernahm sein Sohn Conrad Gnichwitz, der es bis 1688 besaß. Da das alte Schloß auf der Insel in Trümmern lag, so mußte er daran denken, ein neues Haus aufzubauen. Es ist schmal und hoch und trug bis in die

[1] Naso Phönix S. 102. [2] Laskowitz 45. [3] Ibid. 7 und 8. [4] Ibid. 19. [5] Ibid. 9. [6] Ibid. 10. [7] Ibid. 11. [8] Ibid. 12. [9] Ibid. 15. [10] Ibid. 16. [11] Ibid. 13. [12] Ibid. 22. [13] Ibid. 42. [14] Ibid. 4. [15] Ehrhardt Presbyterologie I, 550.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neueste Zeit auf dem Firsten ein Beil als Zeichen, daß die Herrschaft das Obergericht besaß. Die Gerichtsstätte war hinter dem heutigen Annahof. [1] Am 8. August 1674 wurde zwischen Conrad und dem Abt Andreas des St. Vincentstiftes ein Grenzvergleich zwischen Kriblowitz, Woigwitz und Gnichwitz geschlossen und theils die mit Rasen bewachsenen Steine erhoben, theils neue gelegt, auch 4 Eichen auf der Kriblowitzer Seite bezeichnet. Hans Leuthold vereinigte alle Fideicommißgüter als einziger Erbe in seiner Hand. Sein ältester Sohn Hans Conrad Leuthold übernahm am 11. September 1734 dieses Gut. Aus den Steuerbefundtabellen können wir einige nähere Nachrichten über den Ort bringen. Nach der Specification von 1723 belief sich die Nutzung des Dominii auf 978 Thlr., der Unterthanen auf 1656 Thlr., die Indiction des Dominii war auf 3320, die der Unterthanen auf 2230 Thlr. gesetzt. 17 Bauern haben incl. der Freileute und Gärtner 64¼ Hufen inne, 5¾ Hufen sind wüst und hat selbe die Obrigkeit in Cultur. Außerdem befinden sich hier 12 Dreschgärtner, 25 Freileute, 1 Schmied, 2 Schneider, 1 Radmacher, 1 Leinweber, 1 Kürschner, 1 Bader, 1 Fleischer, 2 Schuhmacher, 4 Häusler, 10 Miethsleute, 1 Müller, 2 Gemeindehirten und Schäfer, 1 Kretschmer. Das Dominium hält 1061 Stück Schafe und 52 Kühe, die Bauern 1514 Schafe und 98 Kühe. Es wurden damals (1742) 180 Achtel Bier gebraut; Gutspächter war Christof Friedrich Frölich.

Conrad Leuthold nahm 5800 Thlr. Darlehn auf, die 12. März 1736 intabulirt und 25. Februar 1774 in landschaftliche Pfandbriefe umgeschrieben wurden. Am 30. April (bestätigt 30 September) 1750 cedirte er das Gut den Agnaten. Zur Alimentation wurde ihm jährlich 1600 Gulden, 12 Scheffel Korn und 6 Scheffel Weizen ausgesetzt. Ernst auf Reichwalde erklärte zu Krichen am 25. Juli 1755, Gnichwitz für denselben Preis zu übernehmen, den der Maltheser in seiner Eingabe 4. Juli geboten, nämlich für 42800 Thlr. Zur Reparatur der Schindeldächer wurden 200 Thlr. bewilligt. Vermöge Privatabkommens vom 27. November 1779 wurden zur Complettirung des väterlichen Erbtheils an die 5 Schwestern 1333⅓ Thlr. aus Gnichwitz zugeschossen. Da nach dem Ableben des Ernst auf Reichwalde, Besitzer von Gnichwitz, dessen Söhne Ernst und Josef eintraten, sie aber nicht für gut fanden, es gemeinschaftlich inne zu haben, beschlossen sie am 14. Januar 1781 Besitz und Nutznießung nur einem zu überlassen. Rittmeister Josef überließ von Johanni ab dem Ernst Gnichwitz um den Preis von 45000 Thlr. Das ad Cridam verfallene Freigut des Georg Kern, bestehend aus 7 Frei- und 3 Rustikalhufen, wurde als Appertinenz des Fideicommisses am 11. April bestätigt. Durch den am 21. Februar 1788 erfolgten Tod des Ernst fiel das Gut dem Bruder, Rittmeister und Landschaftsdirector, Josef zu. Die Wittwe Rosine, geb. von Ehrenschild, konnte noch bis Johanni es behalten und die Nutzungen genießen, mußte aber die Lasten tragen. Laut Vertrag vom 1. Mai 1789, bestätigt 20. Juni, wurde der Besitztitel ex decreto 24. September für Josef auf Schrebsdorf eingetragen.

Wir wollen hier eines Festes gedenken, das am 3. September 1809 auf dem Schlosse gefeiert wurde. Nach eingeholter Erlaubniß des Gutsherrn Baron Josef auf Schrebsdorf veranstaltete Amtmann Merkel seinen

---

[1] Bei der Anlage des Parkes 1854 bis 1857 stieß man in Mitte dieser Insel auf Mauerreste und ein Burgverließ, in welchem ein Helm, Arm- und Kniespangen, wie auch eine Fußschelle sich vorfanden. Schon 1847, als man den Wallgraben vom Schlamme befreite, kamen eiserne Pfeilspitzen, steinerne und eiserne Kugeln, schöngeschliffene Glas- und gemalte Porzellanwaaren zum Vorschein. Aus dem Gemäuer und einigen Granitplatten wurde eine Grotte geschaffen, die übrigen Steine verwendete man zu Neubauten, 2 Steinkugeln zieren die Giebel des Gartenhauses. Auf der Feldmark fanden sich Urnen aus heidnischer Zeit vor, 1851 hob man bei dem Schlämmen eines Wiesengrabens eine Streitaxt aus Metall hervor. Auch Spuren alter Wasserleitungen, von den Sachwitzer Bergen und vom Brunnen der Kreuzwiese her zum Schlosse führend, treten öfters zu Tage. Die aus Sandstein geformte Staupsäule, welche neben dem Dominium auf der Dorfstraße stand, wurde 1848 beseitigt, als der Hügel des Straßenverkehrs wegen abgetragen werden mußte. Sie ist wie alle übrigen Denkmäler der Vergangenheit sorgsam aufbewahrt. — Vorstehende Notiz und einige andere Nachrichten aus neuester Zeit stammen aus freundlichen Mittheilungen des Erzpriester B. Schloms und Oberamtmann A. Lindner.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eltern, die ihr Ehejubiläum begingen, eine besondere Feier, die zuerst in der Kirche, dann im Schlosse stattfand. Bonifacius Steudler, Cisterzienser aus Heinrichau, predigte, das Hochamt hielt der greise Pfarrer Josef Lazar von Sachwitz († 22. Januar 1810) unter Assistenz zweier Geistlichen. Nach dem Festmahl wurde ein Tanz arrangirt. Als der Abend angebrochen war, öffneten sich die Seitenthüren und die Zuschauer waren überrascht, eine Bühne vor sich zu sehen, auf welcher die Söhne und Töchter des Amtmanns und jugendliche Freunde der Familie ein Lustspiel aufführten. Im zweiten Acte bekränzten die Enkel einen Altar und die auflodernde Flamme trug die Empfindungen kindlicher Dankbarkeit empor. Hierauf wurde in noch fröhlicherer Stimmung der Tanz bis zur Morgendämmerung fortgesetzt.

Nach dem Tode des Baron Ernst 1814 fiel Gnichwitz an die Agnaten. Johann Josef wurde Besitzer; nach dessen Tode wurde auf Grund eines von den Gebrüdern Josef und Anton Freiherrn, Gustav und Moritz Grafen von Saurma eingereichten Gesuches vom 20. April 1833 den Genannten der Besitztitel in das Hypothekenbuch eingetragen. Der Erbwerth betrug 45000 Thlr. Im Jahre 1838 wurde die Kirche mit Flachwerk gedeckt und zur Aufnahme der Glocken mit einem Dachreiter geziert. Am 12. December 1839 erwarb Graf Gustav Gnichwitz als Eigenthum. Josef Schöbel hatte von 1818 bis 1845 das Gut in Pacht. Das Glöcknerhaus wurde 1843 zu einer katholischen Schule umgebaut. Gnichwitz war bisher mater adjuncta von Sachwitz gewesen. Nach dem Tode des Pfarrer Josef Scholz († 9. September 1842) wurde ein besonderes Pfarrsystem gegründet, 1846 und 1847 wurden auf Kosten des Patrons die Pfarrgebäude aufgeführt, wozu die Gemeinde nur Hand- und Spanndienste leistete. Der neue Pfarrer, welcher von September 1845 ab einstweilen im Schlosse gewohnt, ließ 1853 das Gotteshaus renoviren, die Steinwände abputzen, im Presbyterium ein neues Gewölbe aufführen, die Fenster vermehren, den Fußboden mit Sandstein pflastern, Hochaltar, Kanzel, Taufstein, Orgel ganz neu herstellen und die beiden Seitenaltäre staffiren. Da sich nicht mehr ausfindig machen ließ, welchen Heiligen die Kirche als Schutzpatron verehrte, so wurde vom Cardinal Melchior am 10. Januar 1853 das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrerin Philumena als Patrocinium bestätigt und mit deren Bildniß der Hochaltar geschmückt. Für die Protestanten wurde 1854 eine Vicariatkirchgemeinde Gnichwitz-Sachwitz gegründet und an Stelle des ehemaligen Bethauses trat eine neue, im gothischen Stile erbaute Kirche (Thurm mit 3 Glocken), welche am 21. Juni 1864 dem Kreuze Christi geweiht wurde.

Von Michaeli 1847 bis Johanni 1867 verwaltete das Dominium Gustav Graf Saurma jun., worauf es dessen Bruder Gothard übereignet wurde. Der Ort zählt 1292 Einwohner.

Grüben, S W zu W, 9/8 Meilen von Falkenberg. Dieser Ort, der ehemals zum Herzogthum Grotkau gehörte, hieß 1381 Grebin. Besitzer war von 1458 bis 1462 Nicolaus Kallin.[1] Die Wittwe des Andreas Kolln heirathete 1513 den Christof von Parchwitz, Hauptmann zu Grottkau, welcher 1516 Grüben und Elgot (Schadewinkel) dem Friedrich Beeß zu Sonnenburg und seiner Gemahlin Dorothea verkaufte.[2] Georg Beeß machte 1533 seiner Gattin Anna daselbst ein Leibgeding von 600 ungar. Gulden.[3] 1571 war Besitzer Friedrich Beeß zu Sonnenburg, 1642 bis 1647 Carl Gellhorn, 1654 bis 1673 dessen Bruder Caspar Ulrich, 1678 Ernst Erdmann von Gellhorn, 1680 Hans George von Frankenberg, Landesältester von Grotkau, vermählt mit Catharina von Gellhorn, die 1693 starb. 1689 kaufte Grüben der fürstbischöfliche Kanzlei- und Kammerdirector Barth. Gotfried von Mattencloit.[4] Derselbe vermachte der Kirche 1000 Thlr. Die Wittwe Maria Clara von Adolf vermählte sich mit Dominik Freiherr von Seldern, welcher 1731 starb. 1774 erscheint dessen Tochter Maria Josefa, vermählt mit Sebastian Baron Saurma, im Besitz. Letzterer vermachte der Kirche

[1] Reisser Sign. 7 und 68. [2] Ibid. 394. [3] Ibid. 452. [4] Ibid. 535.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

100 ungar. Gulden zu einem Anniversar seiner Gattin. 1791 erbte die Tochter Johanna Maria Anna Grüben, welches 1818 Gothard von Promnitz, später Landrath Eduard von Promnitz, Hermann Graf Seher-Thoß und 1856 Kaufmann Sellier in Leipzig erwarb.

Grüntanne, N O, 3/4 Meilen von Ohlau, besteht aus mehren Antheilen, den zu Neuvorwerk gehörigen bildet das Forsthaus, 1 Kretscham und 1 Häuslerstelle. Der Ort wird 1734 zum ersten Male genannt.

Guhrwitz, S W, 2 7/8 Meilen von Breslau, 1360 Goricz genannt. Caspar Schliwitz von Klein-Gnigwitz verkaufte 1547 Goritz dem Seifried Metche zur Strose.[1] 1565 kaufte es Hans Eck.[2] 1577 Nikel Metche.[3] 1674 saß Conrad Freiherr von Saurma auf Jeltsch, Glambach, Niederschlanz daselbst, 1690 dessen Sohn Leuthold. Hierauf kam es an Johann Ernst auf Reichwaldau, der 1779 starb, und Ernst. Dessen Wittwe Rosine, geb. von Ehrenschild, überließ Guhrwitz in dem zu Gossendorf am 7. Januar 1795 geschlossenen Verkaufsvertrage der Tochter Josefa, vermählt mit Ignaz Freiherr von Stillfried. 1833 erwarb das Gut die Justiz-Commissionsräthin Therese Münzer, geb. Werner, für 26510 Thlr.

Haberstroh, S W zu S, 1 3/4 Meilen von Breslau. Nichtbrod war der ursprüngliche Name des Ortes und Haberstro 1449 der Name des Besitzers. Vergleiche Schlanz.

Hundorf Poln., N zu N O, 7/8 Meilen von Schönau, gehörte früher zur Herrschaft Kemnitz, welche 1667 Nicolaus Graf Palfi inne hatte, später zu Reichwaldau. Die Baroneß Maria Anna Saurma, geb. Freiin von Mattincloit, verkaufte das Gut 1782 dem Hans Heinrich Graf von Hochberg auf Fürstenstein.

Jäschkowitz, O S O, 2 Meilen von Breslau. Ein Vorwerk daselbst mit 7 Hufen gehörte dem Clarenstift zu Breslau, schon vor Mitte des 14. Jahrhunderts,[4] und saßen Ritter daselbst zu Lehn. Abtissin Margareth Auras bezeugte am 20. November 1430, daß Nicolaus Chwalibog das Vorwerk dem Nicolaus Nassengniew verkauft habe.

Auf Seibot und Jäschkowitz stand seit alter Zeit ein Capital für ein Altar bei St. Elisabeth.

Hedwig Krziwosond, Wittwe des Nikel, und ihr Sohn Hans sagten zwar aus, daß seit 30 Jahren kein Vorwerk zu Jäschkowitz gewesen, außer den 4 Hufen Acker, die sie als Eigenthum besaßen. Da aber Laurentius Zimmermann, Altarist bei St. Elisabeth, laut Königlichen Zinsbriefen nachweisen konnte, daß auf 2 Vorwerken 3 Mark 9 Groschen Zins zu erheben sind, so wurden oben Genannte 27. October 1512 vom Landgericht zur Zahlung verpflichtet. — Ein gleichnamiger Sohn des verstorbenen Nikel Krziwosond reichte 10. Juli 1518 seine ererbte Gerechtigkeit auf Jäschkowitz und Seibot den Brüdern Hans und Silvester auf. Später erwarb das Ganze Ambros Jenkwitz. Ambros Jenkwitz und Albrecht Nassengniew, von denen jeder ein Vorwerk inne hatte, vereinigten sich am 27. August 1523 um die 3 Mark 9 Groschen Zins auf den beiden Vorwerken zu Jäschkowitz dahin, daß Jenkwitz die Zinsen auf sich nahm, indem er das Capital nach Seibot verschrieb und noch 5 Mark dem Nachbar gab. Dafür sollten die 5 Stücke des Nassengniew mit Wiese, Holz und Zubehör, die zwischen den 4 Hufen des Jenkwitz lagen bis an die 2 Grenzeichen am Teichdamme auf dem Zindel letzterem zufallen. Es wurde aber gestattet, daß die Unterthanen des Nassengniew zu Jäschkowitz freie Hutung auf den 4 Hufen des Ambros Jenkwitz und dem darinliegenden 5 Stücken haben. Ambrosius Jenkwitz verkaufte sein Vorwerk 15. Mai 1528 den Conrad von Sauerman, der es 1535 seinem gleichnamigen Sohne überließ.

---

[1] Neisser Sign. 66. [2] Ibid. 544. [3] Ibid. 113. [4] Heyne I, 870.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Albrecht Nassengniew „Gestrintzky" von Girlachsdorf verkaufte das Vorwerk zu Jäschkowitz mit 7 Hufen Acker, so dem Kloster zu Lehn gehörten, dem Georg Poser von Nädlitz, was die Abtissin Anna Kurzbach, geb. von Trachenberg und Militsch, am 19. September 1541 bestätigte.

Jäschkowitz blieb in den Händen der Sauerma bis Wolf Albrecht, der bei dem Kauf von Laskowitz es den Erben des Pritwitz abtrat. Erster mußte aber für das Gut eine kaiserliche Erklärung einholen. Wolf Albrecht schrieb nämlich an Ferdinand III., daß er seine 2 Güter Jäschkowitz und Sibotschütz mit den Rechten eines Rittersitzes ererbt und besessen; weil aber in älteren Urkunden nur die Formel „mit allen Rechten, Freiheiten, Diensten," nicht aber der Ausdruck „Rittersitz mit Ober- und Niedergerichten" zu finden, so sei bei der beabsichtigten Abtretung, als er der Wittwe Anna von Prittwitz, geb. von Frankenberg, die Güter bei dem Amte überreichen wollte, Anstand genommen worden, ihm die Verreichung anders als früher zu gestatten und bat er deshalb den Kaiser, diese 2 Güter als Rittersitze zu ernennen. Ferdinand erklärte in Ansehung der Treue und Anhänglichkeit, welche der Freiherr gegen den Kaiser und das Erzhaus bewiesen und wie wenig dessen nützliche Dienste, so er von vielen Jahren her unverdrossen geleistet, da auch die Güter über Menschengedenken als Rittersitz gehalten worden, — als König von Böhmen und Oberherzog von Schlesien beide Güter als rechte Rittersitze mit allen Ober- und Niedergerichts-Herrschaften 2c. [1]

Zu Anfang des nächsten Jahrhunderts besaßen die Güter die Gebrüder von Mennicht, Gotfried, Alexander, der Fürst Auersberg (Münsterberg, Frankenstein) Rath, auch Landtagsdeputirte, und Carl Philipp, Rath des Graf Schönaich, auch Deputirter der Herrschaft Beuthen-Carolath. Ersterer wurde 1719 General-Steuereinnehmer und besaß durch seine Frau von Zeletzka einige Güter im Troppauschen. Carl Philipp wurde 1721 Fürst Lobkowitzer Rath und Deputirter des Fürstenthums Sagan. 1753 erbte die Güter Josef Franz von Männich für 13333 1/3 Thlr. Johann Wenzel von Männich vertauschte am 19. Juni 1780 diese Güter mit Johann Adam Freiherr von Gruttschreiber gegen Ueberlassung der im Oesterr. Antheil des Fürstenthum Troppau gelegenen Raduner-Güter. Noch einmal sollten Jäschkowitz und Sibotschütz, wenn auch leider nur auf kurze Zeit, in Saurmaschen Besitz gelangen; der Freiherr von Gruttschreiber verkaufte nämlich 26. Mai 1795 für 33000 Thlr. die Güter dem Dominik Freiherr von Saurma, der sie testamentarisch dem Neffen Franz vermachte. Der Miterbe Georg gab am 13. Mai 1796 seine Einwilligung und wurden an demselben Tage dem Franz die Güter civiliter tradirt. Laut eines am 24. September 1806 errichteten, am 15. Mai 1807 bestätigten Kaufvertrags kamen sie für 36266 2/3 Thlr. in Besitz des Marschcommissar Carl Theodor Gotfried von Nimptsch, von dem sie am 15. Februar 1831 der Lieutenant Carl Friedrich von Nimptsch erbte.

Jakobsdorf, N zu NW, 1 Meile von Namslau. von Salisch besaß das Gut bis Weihnachten 1789, dann kam es in Besitz des von Sigroth, dem es subhastirt wurde. Aus der Subhastation übernahm es am 30. Mai 1797 Johann Georg Baron von Saurma auf Sterzendorf, der es aber schon Herbst 1803 an den Oberamtmann Joh. Gotlieb Köhler verkaufte. 1842 erkaufte es Amtsrath Julius Theodor Bendemann.

Jeltsch, NO, 5/4 Meilen von Ohlau. Ehe der Oderdurchstich bei Zedlitz ausgeführt wurde, was erst in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschah, floß seit alten Zeiten der Hauptstrom dicht bei Jeltsch vorbei und bildete südlich des Dorfes ein Insel, die sich zur Anlage einer Burg vorzüglich eignete. Der Ort selbst wird in der Lebensgeschichte der heiligen Hedwig bereits genannt. Die kranke Bratumila, Gattin des Wenzel im Dorfe Gelz, wurde am Grabe der Landespatronin, als Thomas I. die Breslauer Kirche regierte, also zwischen 1232 und 1268, geheilt. [2] Auch die Burg bestand schon in jener Zeit, denn am

[1] Staatsarchiv Breslau, Fürstenthum Breslau A. 3. Ortschaften. [2] Stenzel Script. II, 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

18. Februar 1277 ließ der neidische Herzog Boleslaus II. von Liegnitz den ritterlichen Neffen Heinrich IV. von Breslau zu Jeltsch Nachts im Bette gefangen nehmen und nach Lähn führen, aus dessen Burgverließ er erst nach sechsmonatlicher Haft auf Verwendung des König Ottokar von Böhmen befreit wurde. [1] Daß derselbe Herzog Heinrich eine Curie in Jeltsch hatte, geht aus einer unlängst im Kloster Marienstern (Oberlausitz) aufgefundenen Urkunde vom Jahre 1279 hervor. Minken war von dessen Vorfahren der Pfarrkirche zu Brieg geschenkt worden; da aber der Ort seinem Hofe Jeltsch nicht so bequem lag, als es nöthig war, so willigte er ein, daß die Pfarrkirche jenen Ort (Minken) gegen die Einkünfte von zwei andern Dörfern vertausche. [2]

Bei der Erbtheilung unter den Söhnen Heinrich V. wurde Brieg 1311 von Breslau getrennt. Jeltsch, Ohlau 2c. gehörte von da ab auf längere Zeit zum Herzogthum Brieg. In dem von König Johann am 9. Mai 1329 ausgestellten Lehnbriefe wird Jeltsch (Jalcze) neben den Städten und Burgen ausdrücklich genannt, ebenso Jeltz 1343. [3] Der schwelgerische Herzog Boleslaus III. von Liegnitz und Brieg wollte 1315 Breslau haben, wo Heinrich VI., ein milder Fürst, kinderlos regierte. Die Märzdorfer und Brieger machten in seinem Interesse Einfälle in das Breslauer Gebiet. Um den Herzog Heinrich seiner Rathgeber zu berauben, ließ Boleslaus den Hofrichter und Cantor an der Kreuzkirche, Nicolaus von Banz, aus der St. Aegydienkirche nach Jeltsch bringen und hielt ihn hier gefangen, bis dessen Verwandte ihn befreiten. [4]

Etwas später wurde das Schloß und Gut zu Lehn ausgegeben, deren Besitzer in der Umgegend arg hausten. Zwei Ritter in der Burg Jeltsch und die Bauern dieses Dorfes hatten die Gerechtsame des benachbarten bischöflichen Gebietes (Ratwiz, Kotwiz, Meleschwiz) und zwar Wälder, Wiesen, Gewässer, Fischerei, Zeidelei angegriffen, die Unterthanen beraubt, verwundet und gefangen. Sie beachteten weder Bann noch Interdikt. Deshalb trug Bischof Przetislav (1341 bis 1376) den Wochnern des Dom- und Kreuzstiftes, den 7 Erzpriestern der Umgegend und dem Johannitercomthur nebst allen übrigen Pfarrern bei Strafe auf, den Spruch gegen die Ritter und Bauern von Jeltsch bekannt zu machen und diese für ausgeschlossen zu erklären von Speise und Trank, Gruß und Ansprache, Kauf und Verkauf, Aufnahme und christliches Begräbniß. Erst diese kirchliche Maßregel wirkte. [5] Wir finden die Landesherrn öfters auf der Burg anwesend.

Am 4. October 1360 bestätigte Herzog Ludwig I. von Brieg zu Jeltsch die Verleihung der Güter in Grüningen durch Niczko, Sohn des verstorbenen Henslo Schneider, an dessen Bruder Johann, Pfarrer in Grüningen. [6] Ritter Hoyer von Prittwitz, damals bereits todt, war Besitzer von Jeltsch gewesen und hatte seiner Gemahlin Agnes das Leibgedinge daselbst verschrieben. Ihre Söhne Czenko (Conrad), Hans und Welchin werden seit 1360 öfter genannt.

Czenke und Hans verkauften mit Einwilligung ihrer Mutter 12 Mark jährlichen Zins zu Geltz den Gebrüdern Peter Heinke Hans und Nicze von Ohm, was Herzog Ludwig, Brieg 5. Mai 1375, bestätigte. [7] Czenko und Welchin waren mit dem bischöflichen Hofrichter in Streit wegen der Grenze des Kirchwaldes und der Haide; Herzog Ludwig verglich die Parteien zu Ohlau am 9. Februar 1380 dahin, daß der Wald dem Capitel gehöre, jedoch sollte Czenko berechtigt sein, daraus das Bauholz für sein Haus zu Jeltsch zu nehmen. [8] Beide Brüder reichten bald darauf dem Hans von Borschnitz das Haus zu Jeltsch auf, was derselbe Herzog am 6. Mai 1380 bestätigte. Peter Ohm verkaufte 1392 die 12 Mark Zins, die er von Czenko und Hans Prittwitz auf Jeltsch gekauft mit Zustimmung seiner Brüder dem Ticzo von Borschnitz und 24. August 1395

[1] Chron. Pol. in Stenzel script. I, 30. [2] Zeitschrift des Vereins VI 388, vergleiche Schönwälder Piasten I, 76. [3] Sommersberg I, 902. [4] Stenzel script. I, 129. [5] Stenzel Geschichte Schlesiens 168. [6] Zeitschrift des Vereins 5. Bd., 2. H. 28. [7] Staatsarchiv: Senitz Sammlung als Regest, Zeitschrift VI, 87. [8] Ibid. 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verkaufte Frau Catharina, Gattin des Waygeloys von Prittwitz, 11 Mark jährlichen Zins, die sie als Leibgedinge in Jeltsch besaß, dem Peter Ohm und dessen Brüdern.[1] Die Borschnitz saßen also auf der Burg. Hans Borschnitz 1457 und noch Heinze Borschnitz, der 1488 Constadt kaufte und den Halt Skorischau 1503 wiederkäuflich erwarb, nannten sich nach der Burg ihrer Vorfahren „Jeltsch." Anna, Gattin des Johann von Borschnitz, verkaufte 19. August 1388 2 Mark jährlichen Zins auf dem Oderzoll in Ottag und Kretscham in Jeltsch an den Breslauer Bürger Wenzel Reichel, dieser am 18. März 1390 an Waygeloys von Prittwitz[2] und letzterer resignirte am 11. November 1397 diesen Zins dem Collegiatstiftscapitel in Brieg, damit ein Jahresgedächtniß zum Heil seiner Seele und der Vorfahren gehalten werde.[3] Im Jahre 1410 erwarb das Clarenstift zu Breslau von Herzog Heinrich von Lüben und Ohlau um 200 Mark Groschen einen Zins von 20 Mark auf das Dorf und Gut Köchendorf bei Ohlau; auch diese Urkunde wurde in Jeltsch und zwar am 19. November ausgefertigt.[4]

Am 8. Juli 1420 stellten zu Jeltsch die Herzoge Ruprecht, Wenzel und Ludwig über die Wasser-Verhältnisse bei Ohlau dem Meister des Kreuzherrnstiftes zu Breslau eine Urkunde aus.[5] Im Jahre 1433 kaufte Bischof Conrad Herzog von Oels das Dorf von Herzog Ludwig III. von Ohlau.[6] Das benachbarte Kottwitz, Ratwitz und Meleschwitz gehörten schon lange vorher dem Bischofe. Von nun ab gehörte Jeltsch mit diesen Orten zum bischöflichen Halte Jeltsch. Um „die Jeltsch" zu bezahlen, lieh Conrad von Hermann Tollebogen und Hans von Eiserichsdorf 400 Mark böhm. Groschen poln. Zahl (Mark = 48 Groschen) und stellte ihnen und ihren Erben im Generalcapitel, das nach dem Kirchweihfest gehalten wurde, einen Schuldbrief aus. Als Pfand versetzte er mit Genehmigung des Domcapitels Bischkowitz an der Weide.[7] Der Bischof starb am 9. August 1447 auf der Burg Jeltsch und wurde in der Cathedrale bestattet. Sein Nachfolger Petrus verkaufte 1452 das in der Oder gelegene Schloß Jeltsch mit den Dörfern Jeltsch und Beckern nebst Wasser- und Landzöllen, ausgenommen die 2 Dörfer Meleschwitz und Ratwitz, die Bischof Conrad zu dem Schlosse geschlagen hatte, dem Janken Kotulinski um 600 Mark Groschen erblich und ewig. — Die Besitzer sollen Mannen (Lehnsträger) des Bischofs und steuerfrei sein; das Schloß solle gegen die Feinde offen stehen, d. h. im Fall eines Krieges die bischöfliche Besatzung aufnehmen. Die Verkaufsurkunde wurde in dem nach dem Kirchweihfeste (Vincent martyr.) gehaltenen Generalcapitel ausgestellt.[8] Das Siegel des Bischofs an rothen Schnüren ist noch gut erhalten, das des Domcapitels, an rothweißen Fäden hängend, ist zerbröckelt.

Der neue Besitzer, der aus Oberschlesien stammte, wurde bald in die Nothwendigkeit versetzt, während der Abwesenheit seines Schwagers dessen bei Oppeln gelegenes Gut zu verwalten. Herzog Nicolaus machte nämlich am 26. August 1456 bekannt, daß vor ihm Preczlav von Frohnau sein Dorf Slawitz und seinen Antheil in Czeppelwitz bei Dambrau dem Janken Kotulinski auf der Jeltsch gesessen verreicht habe, bis Gott ihm wieder in die Heimath zurückzukommen verhelfen werde.[9] Das oberschlesische Gut blieb in den Händen der Familie Kotulinski von Jeltsch bis in die Hälfte des 16. Jahrhunderts.[10] Im Jahre 1481 war der Besitzer von Jeltsch bereits gestorben, wie aus einem Vergleiche ersichtlich ist, den Herzog Friedrich mit Margaretha, geb. Borschnitz, der Wittwe und Janke und Nikel, Söhnen des Johann Kotulinski, wegen Bulchau und eines im Zedlitzer Walde gelegenen Sees, am 9. April 1481, schloß.[11] In demselben Jahr war ein

[1] Brieger Lehn und Erbe II, 67. [2] Senitzsche Sammlung. [3] Brieger Lehn und Erbe II, 53. [4] Heyne Bisth. II, 714. [5] Cod. dipl. Sil. IV, 153. [6] Schönwalder Piasten, I, 248. [7] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 14. [8] Schickfuß Consuetud. Sil. feud. Sinap II, 133, Lünig Corp. jur. feud. III, 257 und Jeltscher Schloßarchiv Nr. 16. [9] Cod. dipl. Sil. VI, S. 76. [10] Landbücher Oppeln I, 164 und 305, Neisser Sign. ad 1492, S. 321. [11] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwist zwischen der Stadt Ohlau und unserer Wittwe Margareth entstanden. Bischof Rudolf, als Landes-Hauptmann bestimmte zur Schlichtung des Streites: für alles, was von oben nach Jeltsch geflößt wird, soll auf dem Schloß Zoll gegeben werden, was nicht auf dem Schloßgebiete, sondern auf andern Herrschaften gebunden und weiter geschafft wird, ist zollfrei. [1]

Wir haben bereits der beiden Söhne gedacht. Im Jahre 1498 finden wir den Hans auf Jeltsch, den Nikel auf Schwirz, die Schwester Barbara an Bartholomäus Münsterberg zu Minken verheirathet. [2] Doch müssen beide Brüder gleichen Antheil gehabt haben, denn am 20. October 1506 übergab Nikel dem Hans und dessen Gattin Catharina Jeltsch und dieser überließ Beckern dem Nikel für 50 ungar. Gulden. [3] Im nächsten Jahre verreichte Hans Kotulinski Jeltsch dem Hans Metzler, dem Schwager des Bischofs. Hylar von Näfe hatte 80 ungar. Gulden auf Jeltsch elocirt. Als nun Schloß und Gut sammt Kretscham und Mühle verkauft wurde, bürgten am 15. Juni 1507 Czenko Borschnitz, Nikel Kotulinski und Hans Reidburg für den Verkäufer. Dabei wurde bestimmt, daß die Glocken der Kirche zu Jeltsch, die weggenommen waren, wieder zurückgegeben werden sollten. [4] Nach dem Tode Metzlers fiel das Gut wegen einiger Schulden an Lorenz von Sablat, von dem es Conrad Sauermann am 13. Mai 1508 erkaufte. Am 24. October desselben Jahres wurde Nicolaus Kotulinski in den Freiherrnstand erhoben und nannten er und seine Nachkommen sich fortan Kotulinski Freiherren von Jeltsch. [5] Die Ausfertigung des Diploms, in welchem Jeltsch und Zubehör zu einer rechten Herrschaft erhoben wurde, hatte sich bei dem damals langsamen Geschäftsgange bis zu dem Zeitpunkte hinausgezogen, als Jeltsch bereits in Conrad Sauerma einen neuen Besitzer hatte.

Die Burg, die inzwischen zerstört oder verfallen sein mochte, ist 1518 wieder aufgebaut worden, wie aus der Jahreszahl zu erkennen, die auf einer steinernen Schießscharte noch zu sehen ist. Conrad gab noch zu Lebzeiten 1535 Jeltsch mit den dazu gehörigen Gütern dem gleichnamigen Sohne. Nach dem Tode des Ernst Hoyer auf Laskowitz wurde ein Grenzvertrag mit der Herrschaft Jeltsch durch Deputirte des Bischof Balthasar und Räthe des Herzog von Liegnitz geschlossen und am 27. Juni 1552 bestätigt. [6] Nach Conrads Tode 1561 wurde Valentin Besitzer von Jeltsch. Am 20. December 1563 brannte das Vorwerk ab. [7] Im Jahre 1581 und 1583 tritt der jüngere Sohn Hans als Besitzer auf, von 1586 ab sein Bruder Conrad, der auf dem Schlosse 1618 starb. Auf Anhalten der Wittwe und Verordnung des Hofrichters wurde am 17. Mai die Verlassenschaft durch Balthasar von Lüttwitz auf Wasserzentsch und Jodok, Martin Debicz auf Brakau, bischöflicher Rath und Secretair, in Gegenwart des Hans Sauerma auf Wonewitz und Struse und Leuthold Sauerma aufgenommen. Das Inventar, welches im Original 13 Bogen enthält, bietet einen interessanten Einblick in die damaligen Verhältnisse. In einem versiegelten Gewölbe der Rüstkammer fanden sich vor: 46 Pergamentbriefe über Jeltsch, außerdem in 4 Schachteln 65 Urkunden über Gnichwitz, in einer andern Schachtel Testamente, Verträge ꝛc., wieder in einer: Briefe über Sterzendorf, Hauptbriefe über Jäschkowitz und Sibotschitsch, in 3 Schachteln solche über Zindel; endlich 60 Schuldscheine und Verbürgungen über größere und kleinere Summen. In der Rüstkammer waren unter andern Bildern das des Adam Pogel (wohl Schwager), des jungen Bernhard und Conrad Sauerma, die sämmtlich bereits todt waren. An Rüstungen waren vorhanden 37 Doppelhacken, 6 Schießröhre, 26 Schrotröhre, eine ziemliche Anzahl Geweihe, Schwerter,

---

[1] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 48. [2] Neisser Sign. [3] Ibid. [4] Ibid. 83. [5] Sinap, der die von Maximilian zu Utrecht ausgestellte Urkunde II, 133, mittheilte, hat das falsche Jahr 1518. Da der Kaiser 9. April 1486 deutscher, Mitte April 1490 ungarischer König geworden und in der Urkunde „im 23. Jahre der Regierung als römischer König, im 19. als ungarischer" datirt, so ist nur 1508 richtig. [6] Neisser Sign. 627. [7] Pol Brandspiegel S. 63.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rapiere, Dolche. In der Gaststube standen 7 Himmel- und Spannbette, 4 Zimmer waren mit gemalten Teppichen versehen. An Büchern standen in der Bibliothek 27 in Folio, 30 in Quart, 11 in Oktav verschiedenen Inhalts, außerdem 13 polnische und böhmische Andachtsbücher, Postillen, Gesangbücher, 4 deutsche Gebetbücher; über 220 Bände juristischen Inhalts, in noch größerer Anzahl lateinische Autoren, französische und italienische Schriftsteller. An Geschütz waren auf dem Schloß 19 Stück auf Rädern, 3 Mörser. Auf dem Wasser war eine Schiffsmühle mit Ketten. Eine Brauerei war im Betriebe. Vor dem Schlosse waren 23 Melkekühe, 313 Kälber, 66 Schweine. Im Jeltscher Vorwerk standen 88 Pferde und Füllen, 20 Ochsen, 35 Kühe, 72 Gänse, je 4 indianische Hennen und Enten. Auf den Vorwerken Jeltsch, Ratwitz, Beckern, Neuvorwerk waren 461, 499, 594 und 490 Schafe, 189, 187, 233 und 162 Lämmer. [1]

Nach dem Tode des Conrad verwaltete nach dem Testamente jeder der Söhne 3 Jahre Jeltsch. Inzwischen war am 7. April 1623 das Schloß mit vielem Getreide, Mehl und Malz rein ausgebrannt. [2] Es muß indeß sehr rasch wieder aufgebaut worden sein, wozu die kriegerische Zeit mahnte. Wie Ohlau abwechselnd in den Händen der kaiserlichen, sächsischen und schwedischen Truppen sich befand, so auch die Burg Jeltsch. Als die Sachsen unter Arnheim Juli 1632 von der Lausitz her nach Sagan vordrangen, Breslau besetzten und das kaiserliche Heer nach Oberschlesien drängten, behielten die Kaiserlichen doch Ohlau und Jeltsch. Arnim, der 18. Mai 1634 von Breslau nach Brieg gezogen war, ließ Jeltsch und Ohlau unberührt! Noch am 22. Juli drang Herzog Johann Christian von Brieg, den die protestantischen Fürsten und Stände zum Bundesdirector machten, auf die unumgänglich nothwendige Befreiung von Ohlau und Jeltsch, da er ja sonst den erforderlichen Unterhalt von Brieg nicht sicher zu beziehen vermöge. Endlich wurde Jeltsch erobert. Der Verfasser des Palmbaums Christian Rechttreu 1667 sagt: Es schickten die Breslauer den schwedischen Lieutenant Spremberg mit ihrem geworbenen Volk nebst vielem freiledigen Gesindel, welches aus Lust zur Beute mitzog und etliche Feldstücklein (Kanonen), wobei der lange Gotfried Blasch, ein Kretschmer und Büchsenmacher war (nach andern war er ein Fleischer), beschossen das Schloß und schlugen die Kaiserlichen aus der Jeltsch (die sie zerstörten). [3] Um diese Zeit entstand die Streitfrage, ob Jeltsch Lehngut sei, oder nicht. Die Ermittelung wurde dem Liegnitz-Brieger Rath und Fiscal Jakob Schickfuß anvertraut. Derselbe stellte 12 Punkte auf, die dafür und ebensoviel, die dagegen sprechen, entschied sich aber schließlich, daß es ein bischöfliches Lehngut sei. Er war vom Verkaufsbriefe von 1452 ausgegangen und brauchte zur Ausführung 7 Bogen, er hätte wohl noch mehr bedurft, wenn ihm mehr als eine Nacht (2. bis 3. Januar 1631) zur Arbeit vergönnt gewesen wäre. [4]

Nach einem Ueberschlage der Nutzungen der Jeltscher Fideicommißgüter vom 3. September 1637 betrug die Einnahme 21494 Thlr., die Ausgabe 4646 Thlr. [5]

Als Jeltsch 1641 vom kaiserlichen Befehlshaber Golz wieder erobert wurde, fiel am 9. Januar 1641 Hans Ditrich bei Jeltsch. Auf einer steinernen Säule im Brauhause lautet zwar eine Inschrift: Anno 1641 am Tage Jakobi ist dieses Schloß von den Schweden geplündert und ausgebrannt worden, doch ist dieselbe mehr gekritzelt, als von sachkundiger Hand gefertigt und fehlt jede andere Nachricht für diese Notiz. Vielmehr haben wir eine Kunde, die auf etwas ruhigere Zeit schließen läßt. Der Oberbiergeldeinnehmer des Fürstenthums Brieg berichtete nämlich am 23. Juli 1641 dem Oberamte wegen des Brauurbars in Jeltsch und erhielt am 29. Juli den Auftrag, nochmals nach Jeltsch zu gehen und die schuldigen Biergelder (416 Thlr.) einzuziehen.

---

[1] Ortsakten Jeltsch. [2] Pol Brandspiegel 83. [3] Zeitschrift des Vereins 3, 278, Heyne III, 930. [4] Laskowitzer Archiv. [5] Ortsakten Jeltsch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sauerma bat um Geduld, da die Zeit bedrängt sei und legte einen Auszug über das gebraute Bier bei. Am 26. December 1644 schrieb das Oberamt aus Breslau an die Gebrüder von Saurma auf Jeltsch: „Demnach sich der Feind der Stadt Oels bemächtigt und zu besorgen ist, er möchte auch den Posto Jeltsch und andere Orte im Lande anfallen, als wollen wir Euch von Oberamtswegen mitgegeben haben, solche Anstalten zu machen, daß das Haus und Schloß Jeltsch gegen alle feindlichen Anfälle nothdürftig versehen werde, damit nicht schwere Veranwortung daraus erwachse. [1]

Aus einem am 27. Juli 1645 geschlossenen Erbvergleich der Brüder Leuthold und Wolf Albrecht erhalten wir einige topographische Notizen. Die Herrschaft wurde in zwei Theile zerlegt: Auf den ersten kam Schloß, Vorwerk und Dorf Jeltsch samt dem Heidelein, die Obermühle, Brauurbar, Bierverlag in Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Zindel, Jäschkowitz, Sibotschitz, Rattwitz, der Oder- und Dorfzoll. Der Wald soll gemeinschaftlich sein, Eichelmastung, Honig, Beeren, Wild und Dohnenfang zur Hälfte benutzt werden. Dem ersten Theile gehört die Oberoder von der Ohlauer Grenze bis zur alten Ziegelscheuer, wie auch die Seen und Lachen diesseits und jenseits. An Teichen werden genannt: der Mühl-, Kotuler-, Jäger- (Jagrog) und Schloß-Teich. Die Fischerei in der Mühlbache vom Wurzeldamme bis zur Untermühle. Hutungen und Wiesen: die Lange, der Fleck hinter dem See (Sonnenwinkel und Kegelplan) Altjeltsch, Kahlen- (Kauen) Groß- und Klein-Brzeschine, Moylecke, (Walke?) die Werder. Die Jeltscher Gemeinde hat die Hutung auf den Tzoyren (Jeziore). Da Beckern und Neuvorwerk von Jeltsch gesondert werden, geht die Grenze neben der Laskowitzer Grenze aufwärts bis zum Jeltscher Felde, von da am Eichwalde bis an den Heuteichdamm, weiter bis an die Jeltscher Heide, vom Ende des Heuteichdammes, so weit als Heu- und Zinawerteich gießen, bis zur Garsuchermühle. Zugeschlagen wird diesem Theile Zindel, Sibotschiz und Vorwerk Jäschkowitz, Sterzendorf, Steinersdorf. Jeder der Theile hat einen vereideten Förster, die in Jeltsch wohnen und auch die Teiche beaufsichtigen. Zum zweiten Theil: Dorf und Vorwerk Beckern, Neuvorwerk, der Beckerner Dorf- und Ratwitzer Oderzoll. Zur Hutung die Kokutke und der große Wald. Teiche: der Heu-, Kröte- (jetzt Roßgarten), Zinawerteich und 3 Hälter. Vorwerk Ratwitz, die Untermühle gegen Ratwitz zu. Der Untertheil der Oder von der Ziegelscheuer bis zur Tschirne-Grrenze samt Seen und Lachen; Dorf und Vorwerk Gnichwitz. Wolf Albrecht als jüngerer hatte die Wahl und nahm am 20. April 1646 den ersten Theil. Die Erbtheilung wurde 3. August 1649 bestätigt. [2]

1646 wurde Jeltsch von den aus Ohlau kommenden Schweden unter Oberst Gundy (Gondi ein Schottländer) mit List wieder eingenommen. Es bot bequeme Gelegenheit die Verbindung zwischen Brieg und Breslau zu hemmen; namentlich sperrten die Schweden die Zufuhr des Holzes. [3] Im nächsten Jahre wurde es vom kaiserlichen General Buchheim vergebens angegriffen und blieb in schwedischen Händen bis nach dem Westphälischen Frieden. [4]

Nach dem Restitutionsedict wurden in den kaiserlichen Erbfürstenthümern die Kirchen den Katholiken wieder zurückgegeben. Auch die zu Jeltsch, die von Laskowitz aus pastorirt wurde, kam wieder in den Besitz der Katholiken. Laskowitz aber, das zum Herzogthum Brieg gehörte, blieb in protestantischen Händen. Wolf Albrecht, der auf der Burg in Jeltsch nicht mehr wohnen konnte, kaufte 1650 Laskowitz.

Nachdem Wolf Ernst 1710 gestorben, folgte in Jeltsch Conrad Wenzel, der 1723 mit Tode abging. Hans Leuthold war jetzt allein übrig geblieben. Aus dem 1737 erschienenen historischen Labyrinth wollen wir hier einige Nachrichten einreihen, die auch diesen Ort betreffen. Es werden dort S. 236 folgende Thiergärten

---

[1] Ortsakten Jeltsch. [2] Laskowitzer Archiv. [3] Henel Silesiogr. 726. [4] Lucæ 870.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aufgezählt: der Graf Pücklersche zu Tarnowitz und Czenstochau, der kaiserliche zu Oppeln und bei Scheidelwitz, der bischöfliche zu Otmachau, der Oppersdorfsche zu Oberglogau, der des Colonna zu Tost, der Saurmasche zu Jeltsch und der Tschammersche zu Dromsdorf bei Jauer. Seite 240 wird dann wörtlich also mitgetheilt: Einige Wölfe brachen im Jeltscher Thiergarten ein und richteten großen Schaden unter den Tannhirschen an. Nachdem solche durch die Jäger erschossen waren, hat man in der Leber etliche lange blutrothe gebeissige Würmer (wie Regenwürmer) gefunden, durch deren Nagen die Thiere raubbegierig worden. Antiquarius Robert Stett in Breslau besitzt eine Mappe, in welcher mehre von Holz aufgeführte Schlösser, durch Johann Benjamin Heinrich, Breslau 1740 gezeichnet, abgebildet sind. In dieser Sammlung befindet sich auch Grundriß und Facade „des Hauses des Baron von Saurma auf Wasser-Gälsch."

Von Leutholds Söhnen hatte Anton Jeltsch übernommen. In dem Miethungscontract der Wittwe (1750) werden die Zimmer des Schlosses aufgezählt: das Tafel- und danebenliegende Schlafzimmer, das grüne, rothe, das danebenliegende des neuen Flügels „das Kaminzimmer." Damals waren auf Vorwerk Jeltsch 417 Schafe, 186 Lämmer, Beckern 615 Schafe, 236 Lämmer, Neuvorwerk 488 Schafe, 227 Lämmer, Zindel 705 Schafe, 206 Lämmer.

Sebastian auf Jeltsch starb 1791. Als die Vormundschaft des Franz am 19. April 1791 die Naturalpossession übernahm, bestand die Fideicommiß-Herrschaft Jeltsch aus Ober- und Klein-Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Zindel, Kretscham zu Ratwitz mit 1½ Hufe nebst Freistelle (des Moch) und 2 Possessionen in Grüntanne. Sebastian hatte die Baranische Besitzung erworben und dem Dominium einverleibt. Von Regalien heben wir hervor: das Landzollrecht zu Beckern, Qualwitz und Laskowitz, den Wasserzoll, den Flößzoll in der 1770 angelegten Flößbache, das Ausschrotungsrecht auch in die Nebenschankstätten zu Kl.-Jeltsch und Grüntanne. Die Mühlen haben eigene Besitzer. Das Patronatsrecht in Zindel, wo eine Kirche und ein Pfarrhaus (1793 abgebrannt durch Blitz) nebst Widmut von 2 Hufen. Teiche: Heu-, große und kleine Strich-, Ober- und Nieder-Thiergarten-, Wall-, neben dem Hopfengarten, (Schloß-) Zinnoberteich.

Franz residirte zu Laskowitz, das er nach Dominiks Tode erhielt. Als er früh schon starb, übernahm von den beiden Söhnen der ältere (Gustav) das Stammgut Jeltsch. Nach dem am 31. März 1817 publicirten Testamente und der Erbtheilung zwischen den gräflichen Erben über die Fideicommiß- und Allodialverlassenschaft de dato 11. Juni 1819, obervormundschaftlich bestätigt am 6. Juni 1820, in einem Werthe von 86000 Thlr. wurde ihm der Besitztitel auf Antrag der Vormundschaft: der Gräfin Mutter, des General-Landschaftsdirector Conrad Adolf Graf von Dyhrn und des Justizrathes Theodor Vitzthum von Eckstädt, vom 9. Februar 1821, ex decreto 28. Februar eingetragen. Jeltsch, Beckern, Neuoorwerk und Grüntanne lagen im Fürstbischöflichen Breslauer Halte und standen bis in die neueste Zeit unter der Gerichtsbarkeit des Königlichen Hofrichteramtes.

Wir reihen hier die wichtigeren Notizen der Zeitfolge nach einander. Zum Andenken an den am 30. Juni 1797 geborenen Johann Gustav ließ dessen Vater Franz die Pappelallee auf dem Wege nach Meleschwitz anlegen. Die Kapelle mit dem Denkmale des Hans Ditrich ist in jetziger Gestalt kurz vorher gegründet worden. Im Jahre 1816 wurde das alte Burggebäude mit einem Thurme versehen. Der ehemalige Ueberrest bildet ein 50 Fuß langes und 35 Fuß breites Gemäuer, plumpe über 5 Fuß starke Mauern aus Ziegeln, die Thürfutter sind aus Sandstein. Kreisbaurath Lüdeke in Breslau erklärt den Rest als seltenen Schatz vorgothischen Baustils. 1839 wurden neben dem Brugverließ ein Sporn und Menschengebeine, wie auch ein Brunnen im südlichen Theile der Insel aufgefunden. Das Dorf Jeltsch, welches bis 1817 zum Breslauer Kreise gehörte, wurde zum Ohlauer Kreise geschlagen. Im Jahre 1825 wurde am nördlichen Ende des Dorfes ein neues protestantisches Schulhaus errichtet, ein Jahr später auf dem Wege nach Neuvorwerk

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Kirchhof angelegt. In Folge der großen Ueberschwemmungen wurden 10 Stellen am Arm der alten Oder abgebaut und 1829 auf Lange zu angelegt; in demselben Jahre wurde das neue Schloß gebaut, nachdem im Jahre vorher der Grundstein dazu gelegt worden. Der nach Ohlau führende Weg wurde makadamisirt und die Arbeit 1843 vollständig beendet. Im März und April 1845 war großer Eisgang, Sommer 1847 Hochwasser, am 23. August 1854 durchbrach das Wasser den Damm bei der Oderablage. Bei der Rebellion 1848 wurde am 27. und 28. März das Schloß angegriffen und geplündert, wobei viel Schriftstücke verloren gingen. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm (der jetzige Kronprinz) erlegte im Jeltscher Thiergarten am 4. Mai 1857 ein Stück Schwarzwild und im Forsten einen Fuchs. Bei der väterlichen Theilung 1867 übernahm Graf Gustav jun. die Herrschaft Jeltsch. Am 16. Juli 1868 wurde die im gothischen Stil erbaute Kapelle durch den Erzpriester Leidgebel aus Margareth eingeweiht, das Atelier der Firma J. Höptner und Comp. in Breslau bot die Ausstattung des Altares.

Johannsdorf, SO zu O, 6/4 Meilen von Namslau, Coloniedorf, zu Sterzendorf gehörig.

Kamin, SSO, 2 Meilen von Ratibor, gehörte nebst Ruderswald schon 1469 zur Herrschaft Tworkau. Kamin blieb bei derselben, während Ruderswald 1731 von Sofie Eleonore Bodenhaus, geborene Reiswitz, an Carl Gabriel von Wengerski auf Krzizanowitz für 12000 rh. Gulden verkauft wurde. [1]

Kattern, SO zu S, 6/4 Meilen von Breslau. Einen Antheil, von 1257 bis 1810 zum Catharinenstift in Breslau gehörig, welchen von Seidlitz besessen, kaufte 1841 Gustav Graf Saurma von seinem Schwager Josef Graf Schaffgotsch und übergab das Gut später seinem Sohne Gothard zur Verwaltung. Bei der väterlichen Theilung am 1. Juli 1867 verblieb Kattern bei der Herrschaft Jeltsch.

Kaubitz, NO zu N, 3/4 Meilen von Frankenstein. 1477 Reibnitz. Christof und Diprand von Reibnitz 1490. 1602 Valentin Frank von Griesbach, starb 1616. 1630 Christof von Nimptsch. 1666 Ecker von Eckartshausen, dann Freiherr von Kapaun; siehe Schräbsdorf.

Kreiselwitz, SW, 2 3/8 Meilen von Breslau. 1427 Mitwoch nach dem Kreuztage und 1428 Mitwoch nach Allerheiligen bot Nikel Stolz das Gut auf. [2] Die Kinder des Nicolaus Sachwitz Martha, vermählt mit Bürger Mathias Lenkener aus Breslau, und Gregor Sachwitz verkauften am 12. Juli 1446 dem Bürger Caspar Stolz zu Breslau das Vorwerk und Gut zu Klein-Kreiselwitz. [3] Sigmund Stolz verkaufte es am 7. October 1496 dem Sebald Sauermann. [4] Nach dessen Tode erbten es die Kinder und gaben es 28. Februar 1513 der Mutter. Nach deren Tode schlossen die Brüder eine Vereinigung 1530. Von Sebald, der 1548 starb, fiel es an dessen Sohn Adam († 1561). Dessen gleichnamiger Sohn überließ es seinem zweiten Sohne Sebald, der 1633 starb. Die Creditoren verkauften Oberschlanz und Kreiselwitz am 11. Juni 1653 dem Albrecht Sauerma auf Sadewitz und tradirten ihm die Güter am 18. März 1654. [5] Als dieser 1673 starb, überließen Wittwe und 2 Töchter das Gut der Anna Sidonia; deren Gatte Erasmus Bernhard von Klix auf Ober- und Nieder-Hennersdorf unterm Königsholz bot in väterlicher Vormundschaft des mit der verstorbenen Anna Sidonia (Tochter des Albrecht) erzeugten Kindes Oberschlanz und Kreiselwitz zu 4 Rechtstagen auf, was ihm 18. September 1675 bescheinigt wurde. [6] Von 1699 ab hatte Hans Leuthold auf Gnichwitz beide Güter einige Zeit in Besitz.

Krichen, O, 7/4 Meilen von Breslau, 1358 Crikow genannt, erwarb die Gattin des Hans Leuthold Juliane Perpetua, Gräfin Herberstein, welche auf dem Schlosse daselbst als Wittwe wohnte und das Gut dem Sohne Johann Friedrich überließ, der es 1767 mit Groß-Nädlitz verkaufte.

---

[1] Landbücher XVIII, 169. [2] Laskowitzer Archiv. [3] Ibid. Nr. 44. [4] Lib. perp. 235. [5] Laskowitzer Archiv. [6] Laskowitzer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kunsdorf, S zu SO, ½ Meile von Nimtsch, erkaufte Antonie Freiin Saurma, geborene Freiin von Vogt, 16. Juni 1785, verkaufte es 17. November 1817 an Ludwig Graf Pfeil. Gustav von Lindeiner erwarb es 1826 für 38700 Thlr.

Lamsfeld, S zu SO, 1 Meile von Breslau. Albrecht Scheuerlein verkaufte es dem Conrad Sauerman auf Jeltsch 1515, der es 1532 dem Nikol Uthmann jun. überließ.

Laskowitz, NO, ¾ Meilen von Ohlau, wurde schon im 13. Jahrhunderte angelegt. Als Herzog Heinrich V. von Breslau 1293 den Wald Laschowitz nach deutschem Rechte aussetzen ließ, behielt er sich 20 Freihufen für seine 9 Bäcker, 3 Brauer und 7 Köche vor, deren Jeder ½ bis 1½ Hufe erhalten sollte.[1] Nachdem sich im Jahre 1311 die Herzogthümer Liegnitz, Breslau und Brieg gebildet, gehörte Laskowitz zum Fürstenthum Brieg und Weichbild Ohlau. Nach dem Vorgange Stenzels[2] hält man Soloschowitz, das von 1358 ab öfters genannt wird, für Laskowitz, mir scheint aber ersterer, längst eingegangener Ort in der Nähe von Wansen gelegen zu haben. Ganz irrig ist die Behauptung Knie's, daß Laskowitz einst dem Mathiasstift zugehört habe. Nur das Vincentstift hatte 1359 einen wiederkäuflichen Zins von 1 Mark auf der Scholtisei, 2 Hufen Acker und der Schenke daselbst angelegt.[3] Damals gehörte der Ort der Wittwe des Hoyer von Prittwitz, Agnes.[4] Der Sohn Hoyer's, der auch Jeltsch und Marschwitz besaß, war Czenko von Prittwitz, ihm folgte 1391 bis 1397 Weldecho. Peter Ohm verkaufte mit Einwilligung der Brüder Heinrich und Hans sieben Mark jährlichen Zins in Laskowitz dem Ritter Titze (Dietrich) von Borschnitz für ein Capital von 70 Mark, und letzterer denselben sofort an Witche Foit von Kreuzburg, was Herzog Ludwig 29. Juni 1393 bestätigte.[5] Dem Nikel Hoyer Prittwitz waren die Urkunden über sein Erbgut Laskowitz verbrannt und bat er den Herzog, dieselben zu erneuern. Herzog Ludwig zu Ohlau und Nimptsch bestätigte ihm daher am 26. April 1423 das Gut mit allem Zubehör, mit den Ober- und Niedergerichten, zu Lehn.[6]

Hans Prittwitz verschrieb sich 1454 dem Hans Hoyer in Marienburg als Söldner-Hauptmann zu Kriegsdiensten im Gebiete des deutschen Ordens. Unter Anführung des Caspar von Nostiz hatte er mit anderen schlesischen Edelleuten 103 berittene Pferde, 11 Wagen und 4 Trabanten und erhielt für 3 Pferde monatlich 24 ungar. Gulden. Von 1457 bis 1463 war er Ordenshauptmann zu Konitz, erscheint aber 1470 wieder in Laskowitz und tritt 1472 bis 1476 als Hauptmann von Ohlau und Nimptsch auf. Es scheint, daß er hinsichtlich des Soldes nicht befriedigt worden, denn 1477 bat er den Ordensmeister um Bezahlung seiner Forderungen. Inzwischen war Nikel Prittwitz Mitbesitzer von Laskowitz geworden und hatte 1475 seiner Gattin Margareth, geborene Kotulinska, 40 ungar. Gulden Zins auf seinen Antheil verschrieben. Von 1505 bis 1527 begegnen wir dem Hans von Prittwitz. Dieser verschrieb im erstgenannten Jahre seiner Gattin Barbara, geb. von Czirn, 24 Mark Zins auf Laskowitz, zu denen er 3 Jahr später noch 20 Mark hinzufügte. Hans hatte 2 Töchter und 1 Sohn: Barbara, Gattin des Christof Czirn, Anna, Gattin des Heinrich von Brodecki, und Ernst, vermählt mit Margareth von Falkenhan. Letzterer vermachte der Schwiegermutter 1534 einen Zins von 30 ungar. Gulden auf Laskowitz. Ernst, der schon 1543 starb, hinterließ 3 Kinder: Ernst, Hedwig (welche sich mit Heinrich von Oppersdorf vermählte) und Hans.

In einem 1552 geschlossenen Grenzvertrage zwischen Laskowitz und Jeltsch wurde ein Holz „der Ring" genannt. Da später in dieser Waldparzelle auch eiserne Gegenstände, Pfeile 2c. gefunden wurden, hielt man

[1] Tzschoppe und Stenzel Urkunden S. 64. [2] Ibid. Nr. 174. [3] Script. II, 138. [4] Diese und einige der folgenden Nachrichten verdanke ich dem Hauptmann a. D. Hans von Prittwitz in Oels, der mir die Sammlungen über seine Familie zur Disposition stellte. [5] Lehn und Erbe II, 26. [6] Das Schloßarchiv zu Laskowitz enthält 2 von der Brieger Regierungskanzlei 1717 vidimirte Copien von d. J. 1423 und 1650.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Ort für eine ehemalige Stadt; aber rynek (abgeleitet von ryć graben) bedeutet, wie auch Drescher (Provinzialblätter 1868 S. 341) bestätigt: eine heidnische Grabstätte, solche waren mit Erd- oder Steinwällen befestigte Plätze. Im Jahre 1557 baute Johann von Prittwitz das gegenwärtige Schloß, wie Name und Jahreszahl über der Kapellenthür heut noch bekunden. Die Aufschrift lautet nämlich:

IOANNIS A PRITTWIC OPUS HOC FECIT ANNO MDLVII.

Im Jahre 1566 wurde das Lehngut den Brüdern bestätigt und 10 Jahre später eine Theilung vorgenommen, indem Ernst, der Laskowitz behielt, dem Hans, der Hauptmann zu Wohlau wurde, 8000 Thlr. zahlte. Am 9. Juni 1586 finden wir unsern Ernst als herzoglichen Rath bei dem Begräbniß des Herzog Georg II. von Brieg. Er hielt den Fürstenhut, bis der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, und war Ordner bei dem Trauermahle. [1]

Wie um jene Zeit viele Lehngüter Allodien wurden, so auch Laskowitz. Joachim Friedrich und Johann George, Herzoge zu Liegnitz und Brieg, gaben am 26. Juli 1586 ihrem Rath Ernst auf Laskowitz, in Ansehung seiner 30jährigen Dienste, das Gut als Allodium, da schon ihr Vater ihm damals, als er bei der brüderlichen Theilung die Hälfte von Laskowitz erhalten, diese zu erb und eigen erklärt habe. [2]

Am 22. März 1593 war Herzog Joachim Friedrich persönlich in Laskowitz und bezeugte daselbst, daß er die Streitigkeiten wegen der Grenze der Güter Daupe und Laskowitz ꝛc. zwischen den Abt von St. Vincent (dem Daupe gehörte) und dem herzoglichen Rath und Hauptmann Ernst von Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschüz durch einen Vergleich beigelegt. Auf Seite des Prittwitz stand als Zeuge sein Gutsnachbar Conrad Sauerman zu Jeltsch. [3] Nach dem Tode des Herzog Joachim Friedrich 1602 wurde Ernst Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschütz Nebenvormund der 3 Kinder. [4]

Ernst hatte von seiner Gemahlin Juliane von Sommerfeld einen Sohn hinterlassen. Christof Ernst von Prittwitz von und zu Laskowitz und Mühlatschütz, der 1630 Rath des Herzog Heinrich von Münsterberg und Oels gewesen. Dieser hatte sich mit Anna (von Baruth und Deutsch-Würbitz?) vermählt und starb nach 1640 als der letzte männliche Sproß von der Laskowitzer Linie. Zwischen den Laskowitzer Erben: Hans Ernst von Prittwitz, Georg Friedrich Freiherr von Kittlitz und Ottendorf auf Mechnitz als Curator der Gattin Maria Elisabeth, geb. Prittwitz, und Anna Prittwitz, geborene Frankenberg, Wittwe zu Laskowitz, wurde vor der fürstlichen Regierung zu Brieg am 1. Juli 1644 ein Vergleich verabredet und beschlossen, daß der Helene, geb. Prittwitz, auf Laskowitz, Wittwe des Georg von Waldau, später verehelichten Reideburg, als Abstattung und Erbtheil noch 9000 Thlr. zukommen, die Wolf Albrecht Saurma auf Jeltsch schuldete. Am 24. März 1650 verkaufte Hans Ernst von Prittwitz und Gaffron auf Laskowitz mit Einwilligung seiner Mitinteressenten das väterliche Gut sammt den Vorwerken Dupine und Neuvorwerk (das bei Beckern gelegene Neuvorwerk gehörte schon 1575 zur Herrschaft Jeltsch) mit Ober- und Niedergerichten, Kirchlehn, Jagden, und wilden Stutereien dem Wolf Albrecht von Saurma auf Zindel, Beckern, Sterzendorf und Steinersdorf, was Brieg den 6. April bestätigt und 8. April 1650 gegeben wurde. Hans Ernst trat gegen eine Jahresrente und ein mit 400 Thlr. auszurichtendes adeliges Begräbniß seinen Antheil dem Freiherrn ab und verpflichtete sich, daß nach seinem Tode sein ganzes Mobiliar bei Laskowitz verbleibe. Auch diesen Vertrag bestätigten die 3 Herzoge zu Brieg am 8. April 1650. Da die Güter verwüstet und zur Anbauung große Summen erforderlich waren, konnte der Freiherr, durch Bezahlung des der Helene schuldigen Capitals, das Gut nicht sofort entlasten, versprach

[1] Curäus Chronik von Schlesien 491 und 500. [2] Urkunde zu Laskowitz Nr. I, das Siegel ist abgerissen. [3] St. Vincenz A. 73, Nr. 1962. [4] Schönwalder Piasten II, 303.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber Breslau den 6. April 1650 die schon lange rückständigen Interessen (1224 Thlr.) bald zu entrichten und Michaeli 1653 die eine, Michaeli 1654 die andere Hälfte (je 4500 Thlr.) des Capitals abzuführen. Die Erben erklärten, Laskowitz dürfe nicht eher zum Fideicommiß gezogen werden, bis jenes Erbtheil abgestoßen sei. Dieser Vergleich wurde Brieg den 17. Juli 1653 von den Herzogen Georg, Ludwig und Christian bestätigt. [1]

Die 3 herzoglichen Brüder ertheilten am 6. September 1653 ein Erkenntniß, daß im Ohlauer Weichbilde nur die Commende Klein-Oels, die Herrschaften Deutsch-Breule, Gunschwitz, Laskowitz, Marschwitz und Mechwitz zu Brauurbar und Kretschamverlag berechtigt seien. Herzog Christian bezeugte Ohlau den 23. October 1659, daß Wittwe Anna Prittwitz, geb. Frankenberg, auf Ratwitz und Sibotschiz in Bezug ihrer Forderungen auf Laskowitz durch Wolf Albrecht völlig zufrieden gestellt sei und allen weiteren Ansprüchen entsage. Es scheint, daß sie statt baar Geld Ratwitz und Sibotschiz erhalten, da in späterer Zeit oft von einem Tausche dieser Güter Rede ist.

Bei dem Unterthanenverhältnisse jener Zeit wurde ein Gutsbesitzer in Strafe genommen, wenn er Leute aus fremder Herrschaft ohne Loslassungsschein annahm oder behielt. Drei Unterthanen des Heinrich Frankenberg von und auf Proschlitz wurden auf dessen Forderung reclamirt. Herzog Georg entschied am 31. März 1659, daß sich dieselben allerdings nach Proschlitz begeben mußten, entband aber den Wolf Albrecht von Saurma, Freiherrn von und zu der Jeltsch, ausnahmsweise von den als Strafe zu erlegenden 15 Reichs- und 50 schl. Thaler für jeden einzelnen nicht zugehörigen Unterthan, da der Freiherr dieselben bei Ankauf des Gutes Laskowitz bereits vorgefunden. [2]

Die nächste Sorge des neuen Besitzers war gewesen, das in der Asche liegende Gotteshaus wieder aufzubauen, für welches Pastor Balthasar Schröter am 18. December 1649 durch Sebastian Götz bereits eine kleine Glocke mit der lateinischen Inschrift: Kommet zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. XI 28, hatte gießen lassen. Er selbst ließ 1656 die große Glocke anfertigen, die in neuerer Zeit umgegossen wurde. Ein Wappenschild am Chore hat seinen Namen als Umschrift, an den herrschaftlichen Bänken ist das Wappen der beiden Gatten und die Anfangsbuchstaben W A S J (d. h. Wolf Albrecht Saurma-Jeltsch) und M S J G P (d. h. Maria Saurma-Jeltsch geb. Prittwitz) mit der Jahreszahl 1660 sichtbar. Wolf Albrecht, der 1664 starb, hinterließ 2 Söhne. In der Erbvereinigung 1680 wählte der jüngere Conrad Wenzel Laskowitz; während Wolf Ernst Jeltsch übernahm. Als letzterer 1709 starb, erhielt jener auch diese Herrschaft. Nach seinem Tode 1723 kam aller Fideicommißbesitz an Hans Leuthold, der allein übrig geblieben war. Im dem 1737 erschienenen schlesischen Labyrinth werden S. 244 von schönen Stutereien die ehemalige Saurmasche zu Laskowitz und die Agricolasche zu Koberwitz hervorgehoben.

Von den Söhnen des Hans Leuthold folgte Johann Friedrich in Laskowitz. Daß man schon in früher Zeit staatswirthschaftliche Fürsorge für Erhaltung der Wälder übte, erhellt aus einem Amtsschreiben der Brieger Regierung. Durch mehre kaiserliche Patente war die im Lande überhand nehmende Verödung der Wälder scharf verboten worden, zuletzt am 16. Januar 1726. Auch im Laskowitzer Walde war eine zu große Holznutzung entdeckt worden, welche das Oberamt veranlaßte, dem Besitzer unter 1000 Dukaten Strafe zu verbieten Holz zu verkaufen. Obgleich noch viele Jahre erforderlich gewesen wären, ehe der Wald sich erholt, hatte Regierungsrath Adam von Jerin aus Brieg bei seiner in Laskowitz gehabten Commission in Erfahrung gebracht, daß dort im Winter 1739/40 für 4180 Thlr. Holz verkauft worden, der Wald also sehr mitgenommen sein müsse. Das Amt ermahnte am 3. August 1740 den Besitzer mit weiterem Verkauf einzuhalten, weder Stämme

[1] Original in Laskowitz. [2] Brieger Verträge und Abschiede Q. 146.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fällen, noch das bereits in Klaftern gesetzte Holz abführen zu lassen, da bei einem Fideicommißgut auf vortrefflichen Holzbestand besonders geachtet werden müsse. [1]

Der Maltheserritter, der Laskowitz von 1734 bis 1783 besaß, hat zur Verbesserung auch dieses Gutes sehr viel beigetragen. Er erbaute 3 neue Vorwerke:

1. Waldvorwerk: Wohnhaus für Gesinde, Stallungen für 50 Stück Rindvieh, 2 Scheuern, 2 Gärtnerhäuser und 1 Freistelle, was zusammen exclusive Baumaterial 1030 Thlr. kostete;
2. Teichvorwerk: Gesindehaus, Stallung für 60 Stück Rindvieh, 2 Scheuern, 2 Dreschgärtnerstellen zu 609 Thlr. und 2 Freistellen.

Außerdem baute er ein Försterhaus daselbst und noch 2 andere auf der Herrschaft, eine Brennerei (500 Thlr.), 1 Waschhaus (150 Thlr.). Wir wollen hier die Zahl der Possessionen bei Uebernahme und Abgabe der Herrschaft angeben:

1734 waren zu	Laskowitz	67,	im Jahre	1783	schon	85	Possessionen,
„ „ „	Qualwitz	34,	„ „	„	„	45	„
„ „ „	Groß- und Klein-Dupine	50,	„ „	„	„	62	„
„ „ „	Trataschin und Birksdorf	8,	„ „	„	„	43	„
		159	gewachsen auf			233	Possessionen,

die anfangs jährlich 503, zuletzt 1925 Thlr. zinsten. Zu Dupine führte er ein neues Gesindehaus und eine Schäferwohnung auf. Nach seinem Tode 1783 trat Prälat Anton und da dieser schon 1792 mit Tode abging, dessen Bruder Dominik als Besitzer von Laskowitz ein. Auch dieser starb schon 1795, worauf Franz auf Jeltsch mit Johann Georg auf Sterzendorf sich dahin einigte, daß ersterer Laskowitz, letzterer Lorzendorf übernahm. Graf Franz, der die von Prittwitz geschenkte große Glocke 1811 durch Ernst Gotlieb Moretzki in Breslau umgießen ließ und dessen Wappen und Namenszug J. F. G. S. am Altare angebracht wurde, erweiterte das Schloß durch den Anbau von 2 Flügeln und starb schon 1817. Von dessen Söhnen erhielt der ältere Graf Gustav die Herrschaft Jeltsch, der jüngere Graf Moritz Laskowitz. Letzterer, der das Schloß renoviren ließ, übergab die Herrschaft seinem Sohne Graf Johannes. Derselbe erneuerte einige Wirthschafts-Gebäude und läßt gegenwärtig am Schlosse einen Anbau mit einer Hauskapelle im Renaissancestile aufführen.

Laßwitz, O zu NO, ¾ Meilen von Neustadt, 1412 Leskowitz genannt, ist seit mehren Jahrhunderten mit Schlogwitz verbunden gewesen. Georg Kotulinski von Friedeberg verkaufte die von Casper Tabor auf Klein-Pramsen 1584 erworbene Herrschaft 1592 dem Friedrich Beeß von Malerdorf, der mit Anna Elisabeth von Kotulinska vermählt war, für 7400 Thlr. (Landbücher V. 366). 1625 war Georg Friedrich, 1671 dessen Sohn Johann Friedrich Besitzer. Charlotte Frein von Beeß, geb. von Schmeling, erwarb 1747 die Güter für 15150 Gulden und verkaufte sie 1754 der Francisca Gräfin Mettich, geb. Freiin Gruttschreiber, für 13666 Thlr., welche am 5. Juni 1786 in hohem Alter starb. Die Herrschaft fiel an deren Schwester Caroline Schimonska, die sie 1789 dem Sohn Johann Carl Schimonski überließ. 1801 erwarb sie Johann Freiherr von Saurma, Rittmeister und Landschaftsdirector auf Kunsdorf, für 60000 Thlr.; 1815 verkaufte die Gattin Antonie Freiin von Vogt sie dem Zolleinnehmer Peisker, dieser 1818 dem Carl Graf Strachwitz, von dem sie an Carl Wilhelm Ludwig von Wittenburg gediehen, dessen Sohn, der Referendar Carl Ludwig Moritz, sie 1827 erhielt.

---

[1] Laskowitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lorzendorf, S zu S O, 2½ Meilen von Neumarkt, 1360 Dorf des Lorenz genannt, wird als bischöfliches Lehngut in den Neisser Signaturen sehr oft genannt, auch haben sich im Schloßarchiv daselbst viele Urkunden erhalten. 1519 war Conrad Zettritz Besitzer. Georg leistete 1561 den Lehnseid [1] und verkaufte 10. April 1570 um 22000 Thlr. dem Bruder Sigismund Lorzendorf, [2] was Bischof Casper zu Neisse am 24. Mai 1570 bestätigte. Dieser Sigismund verkaufte am 18. Juni 1573 seinem Schwager Achatius Saurma auf Zindel das Gut für 20000 ungar. Gulden, erließ ihm aber aus Freundschaft 1000 Gulden, von denen 500 Gulden als Geschenk an die Gattin des Achaz durch Zettritz und das übrige als Geschenk an die Gattin des Sigismund durch Achatius fielen. [3] Bischof Casper bestätigte den Kaufvertrag 6. Juli 1573. [4] Die Land- und Hofschöppen zu Canth boten am 20. December 1574 Lorzendorf auf. [5] Auf Achatius folgte als Besitzer Conrad auf Jeltsch, von 1598 ab Hans, 1609 Friedrich, 1636 bis 1677 Hans Christof. Bei dem osnabrückschen Friedensschlusse hatte sich der Kaiser in seinen Erb-Fürstenthümern das jus reformandi vorbehalten und erließ wiederholte Befehle, die Kirchen mit katholischen Priestern zu besetzen. Endlich führten kaiserliche Commissare den Befehl aus. Es waren Christof v. Churschwand auf Titzdorf und der Erzpriester Georg Steiner von Striegau, Kreuzherr von St. Mathias. Bischof Carl Ferdinand gab ihnen den Official Sebastian von Rostock als Beistand, der die Kirchen reconciliiren sollte. In den Fürstenthümern Schweidnitz-Jauer begann das Reductionswerk am 8. December 1653. Bis Weihnachten hatten sie 31 Kirchen für den katholischen Gottesdienst eingeweiht und brachten das Fest in Schweidnitz zu. Hans Christof, Freiherr auf Lorzendorf, bat die Commission, da sie so nahe bei ihm wäre, auch ihn zu besuchen und das Lutherthum aus seiner Kirche weg zu schaffen. Seinem Verlangen nach gingen sie dahin, reconciliirten Sonntag den 4. Januar 1654 die im Canthischen Weichbilde gelegene Kirche zu Lorzendorf und übergaben die Besorgung des Gottesdienstes dem benachbarten Pfarrer Caspar Jacob zu Bockau. [6]

Nach dem Tode des Hans Christof fielen Lorzendorf und Oberstruse an Conrad, Wolf Ernst, Conrad Wenzel und Hans Bernard. Letztrer starb bald darauf. Den Agnaten ertheilte Cardinal Friedrich, Neisse 25. October 1678, den Traditionsbrief. [7] Die Bestätigungsgebühren betrugen 200 Thlr., außerdem erhielt der Kanzler 100 Thlr., die Kanzleiexpedition 16 Thlr. [8] Da ein gemeinschaftlicher Besitz nicht gut erschien, verglich man sich am 7. Juli 1679 dahin, daß Conrad auf Gnichwitz seinen Antheil für 5500 Thlr. an Wolf Ernst und Conrad Wenzel überließ, was vom bischöflichen Amt am 7. Mai 1689 bestätigt wurde. [9]

Der bischöfliche Hofrichter bezeugte am 28. Januar 1710, daß nach dem Tode des Wolf Ernst Lorzendorf an Conrad Wenzel, als nächsten Agnaten, gefallen. [10] Die Investitur wurde am 24. Januar 1713 ertheilt. Nach dem Tode des Conrad Wenzel tradirte der bischöfliche Hofrichter am 19. Mai 1723 Lorzendorf und Appertinenz dem Hans Leuthold. [11] Das Hofrichteramt bescheinigte am 16. November 1734, daß nach dem Ableben des Hans Leuthold dessen Sohn Johann Wenzel laut der mit den Brüdern zu Laskowitz am 20. September errichteten Erbvereinigung Lorzendorf erhalte. [12] Der Traditionsbrief über Lorzendorf datirt vom 8. Februar 1755. [13] Zwischen dem Maltheser Johann Friedrich auf Laskowitz und Krichen, Johann Conrad Leuthold auf Gnichwitz, Johann Ernst auf Reichwaldau und Wittwe Maria Barbara, geb. Freiin Seldern, wurde Breslau 31. Januar 1754 ein Receß geschlossen: Nachdem Johann Wenzel ohne männliche Erben gestorben und die Succession an die Brüder und Brüderskinder übergeht, denselben aber beschwerlich erscheine,

[1] Neisser Sign. 170. [2] Lorzendorf Nr. 4. [3] Ibid. 6. [4] Neisser Sign. 315. [5] Lorzendorf Nr. 9 Specification. Sigismund zog 1574 mit seiner Gemahlin Maria von Zedlitz und Neukirch auf das Burglehn Bunzlau, wo er 1580 starb. [6] Hensel prot. Kirchengeschichte (Leipzig und Liegnitz 1678) S. 428. [7] Lorzendorf Nr. 38. [8] Ibid. 36. [9] Laskowitzer Archiv. [10] Lorzendorf Nr. 48. [11] Ibid. 51. [12] Ibid. 53. [13] Ibid. 56.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in einer beständigen Gemeinschaft zu bleiben, vielmehr schlüssig wurden, das Gut gegen ein Quantum nur Einem zu überlassen, so übergaben sie es dem Johann Friedrich für eine von Kroll berechnete Taxe von 24547 Thlr. vom 1. Juli 1753 ab; durch diese Ueberlassung sollte weder der Qualität des Fideicommißgutes, noch dem Institutionsbriefe präjudicirt werden. Das bischöfliche Hofrichteramt genehmigte diesen Vergleich am 8. Februar 1755 und wurde an demselben Tage der Traditionsbrief über Lorzendorf dem Johann Friedrich ausgestellt.[1] Nach dessen Tode gelangte laut Erbvergleich vom 16. August 1784 Lorzendorf im Werth von 26000 Thlr. an den Agnaten Dominik, was das bischöfliche Hofrichteramt am 18. September bestätigte.[2] Dominik hatte in seinem Testamente unter andern die Kirchen zu Lorzendorf und Struse mit Legaten bedacht. Erstrer, die als Filiale nach Groß-Peterwitz gehörte, bestimmte er 1500 Thlr. mit der Bedingung, daß der in der Kirche stehende Pfeiler herausgeschafft, ein neues Presbyterium angelegt und das Gotteshaus in besten Stand gesetzt werde. Der andern gab er 1000 Thlr. zur Abhilfe des baufälligen Zustandes. Die Oberamtsregierung bestätigte aber nur dasjenige Quantum, welches zur Erreichung des Zweckes erforderlich sei. Das General-Vikariatamt trug demnach Breslau, 16. September 1795, dem Pfarrer Anton Fritsch in Groß-Peterwitz auf, einen Baukostenanschlag anfertigen zu lassen, um ihn der Behörde einreichen zu können. Das bischöfliche Hofrichteramt urkundete Breslau 14. Mai 1796, daß Johann Georg auf Sterzendorf, nachdem er nach dem Tode seines Bruders Dominik das Fideicommißgut Lorzendorf bekommen, den Eid der Treue geleistet. Die gerichtliche Uebergabe erfolgte am 4. Juni. Der Traditionsbrief für Johann Anton, dem vermöge Abkommen de dato Sterzendorf 31. August 1803 Lorzendorf vom Vater Johann Georg zufiel, wurde am 4. August 1813 ausgestellt.[3] Dem Baron Anton folgte 1836 sein Sohn Alexander, und als dieser bald nach seiner Erhebung in den Grafenstand 2. Januar 1841 starb, dessen Sohn Arthur, als er die Majorennität erreichte.

Luisenthal, N zu NO, $^3/_4$ Meilen von Brieg, ein Coloniedorf, erwarb Gustav Graf Saurma von Dr. Robert Müller. Das Gut fiel nebst Michelwitz bei der väterlichen Theilung 1867 der Herrschaft Jeltsch zu.

Marchwitz Polnisch, SW zu S, $^1/_2$ Meile von Namslau, kaufte der Maltheserritter 1746 von Maria Elisabeth von Schweinern, verkaufte es aber schon 1764 der Sofie Caroline Freiin von Dyrhn.

Metschkau, NO zu O, $2^1/_8$ Meilen von Striegau, gehörte ehemals zur Herrschaft Fürstenstein. Conrad kaufte das Gut Ende 1672, vertauschte es aber bald gegen Pomsen. Die Kirche war am 8. Januar 1654 restituirt worden und gründeteten die Protestanten am 30. October 1742 für sich eine eigene Kirche.

Michelwitz, N zu NO, $^5/_8$ Meilen von Brieg, besteht aus 2 Antheilen. Das Dominium Luisenthal hat einige Stellen, die zu einem Rittersitz gehörten, der früher hier bestand, dessen Vorwerksgebäude aber kassirt und dessen Aecker dismembrirt sind. Diese Realitäten kaufte Gustav Graf Saurma 1843 von Dr. Müller.

Mühlatschütz, SSO, $2^3/_4$ Meilen von Oels, besteht aus zwei Theilen. Zu dem einen gehört Mittel-Mühlatschütz, zu dem anderen Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz. Letzterer Antheil hat eine protestantische Kirche, die 1479 zu Ehren aller Heiligen geweiht worden und deren Matrikeln bis 1660 zurückgehen. Vorbesitzer von Ober-Mühlatschütz waren: 1364 Hans von Poser, 1374 bis 1392 Georg von Sigrot, 1485 Georg und Heinrich (Sigrot) von Slawikau, 1545 Paul von Slawikau, 1550 Caspar von Sigrot und Slawikau. Albrecht, geb. 1549, 1602 bei Heyne III. 687 genannt, starb als Rath und Landeshauptmann am 17. Februar 1612, dessen Sohn Hans von Sigrot auf Mühlatschütz, geb. 1576, war Landeshauptmann von Namslau, starb 30. Januar 1612. Gotfried von Sigrot, geb. zu Mühlatschütz 17. September 1609, seit 1667 Landes-

[1] Lorzendorf Nr. 56 [2] Ibid. 23. [3] Ibid. 22.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hauptmann, starb März 1677, dessen Sohn Joachim Heinrich, 1700 Landeshauptmann, starb 1716. August Ferdinand Graf Burghaus, geb. 4. Juni 1726, erwarb Mühlatschütz 1740 und starb 17. März 1769. Seine Wittwe Josefa Christine Beata, geb. Freiin von Seher-Thoß aus dem Hause Tannhausen, geb. 1. Juli 1734, heirathete den Oberst Johann Gottfried von Strzeblow und starb 31. März 1800. Ihr Sohn erster Ehe Otto Graf Burghaus, geb. 23. Juni 1765, starb als Major 27. Mai 1840. Nach seinem Tode erwarb Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz der Kammerherr Moritz Graf Saurma, der das Gut in neuester Zeit seinem Sohne Hans verkaufte. — Seifried von Baruth saß 1374 bis 1392 auf Mühlatschütz, 1494 kaufte Veit von Michelsdorf, dessen Gattin Catharina war, das Gut Mühlatschütz, wahrscheinlich einen Antheil. 1579 Ernst von Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschütz, Landeshauptmann zu Ohlau, und sein Sohn Christof Ernst, herzoglicher Rath 1630, haben auch Antheile besessen.

Mittel-Mühlatschütz besaßen die Grafen Promnitz. Just von Kospot und Schildbach, Hofmarschall von Oels, war mit Herzog Sylvius zu Würtemberg nach Schlesien gekommen, hatte Mittel-Mühlatschütz und mehre benachbarte Güter erworben und starb 18. September 1691. Dessen 2 Söhne starben unvermählt. Rittmeister Carl Christian August Freiherr von Kospot wurde 1776 in den Grafenstand erhoben und starb 1. Mai 1799. Sein Sohn August, geb. 5. August 1777, starb 23. November 1834. Dessen gleichnamiger Sohn August, geb. 21. Mai 1803, ist Majoratsherr auf Schönbriese, Zantoch, Mittel-Mühlatschütz 2c.

Groß-Nädlitz, O zu S O, 2 Meilen von Breslau, der alte Stammsitz der Poser, war nur kurze Zeit in dem Besitz der Familie Saurma. Friedrich kaufte das Gut 1764 vom Kriegsrath Johann Conrad Balde und verkaufte es schon nach 3 Jahren an die verwittwete von Rehdiger.

Neustadt in Oberschlesien. Die Erbvogteien (in den Städten), mit welchen stets einiger Grundbesitz verbunden war, wurden von Adligen als freies Eigenthum erworben und veräußert, bis die Städte selbst ihre Erbvogtei an sich brachten. In Neustadt hatten die Besitzer derselben im 15. und 16. Jahrhundert rasch gewechselt. Auch die Saurma hielten die Erbvogtei nur kurze Zeit. Conrad erwarb sie 1552 und sein Sohn Valentin vertauschte sie mit Zuzahlung einer Summe 1566 gegen Gnichwitz. Das kaiserliche Kammergut Neustadt, welches Conrad 1558 für 18000 Thlr. in Pfand nahm und wozu die Stadt mit 7 Dörfern gehörte, trat Valentin schon 1561 der Stadt ab, die dem Kaiser etwas mehr bot.

Neuvorwerk, N O zu N, $1^5/_8$ Meilen von Ohlau, wird als Pertinenz von Jeltsch schon 1575 genannt.[1] Deßhalb muß das Neuvorwerk, welches nebst Dupine bei dem Kauf von Laskowitz 1650 erworben wurde, einen andern Ort bezeichnen.

Peiskerau Klein, W zu S W, 2 Meilen von Ohlau, war von 1802 bis 1806 im Besitz des Franz Graf Saurma auf Laskowitz und Jeltsch.

Pombsen, W S W, $^7/_4$ Meilen von Jauer. Pomozin wurde am 9. September 1203, als neuerdings nach deutschem Rechte ausgesetzte Ortschaft, von Herzog Heinrich I. dem Stift Leubus geschenkt,[2] bei welchem der Ort bis 1810 verblieb. Von 1633 bis 1639 hatte Gothard Freiherr von Schaffgotsch das Gut als Lehn. Nach ihm Hans Sigismund von Festenberg „Packisch." Unter ihm wurde am 4. März 1654 die Kirche den Katholiken zurückgegeben.[3] Georg Rudolf Freiherr von Gersdorf, Herr auf Seichau 2c., verkaufte 1674 dem Conrad Freiherrn von und zu der Jeltsch auf Gnichwitz, Schlanz 2c. dieses Gut. Die letzten 2000 Thlr. wurden am 25. Juni 1675 bezahlt.[4] Hans Leuthold verkaufte am 26. September 1699 Pombsen mit allen Lasten an Gabriel von Tschammer für 42000 Thlr. und 200 Thlr. Schlüsselgeld. Abt Ludwig von Leubus

[1] Neisser Sign. 105. [2] Heyne I, 244. [3] Ehrhard IV, Hensel 444. [4] Leubus 948.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestätigte den Verkauf am 2. Juni 1700. Der Ort erhielt am Sonntage Rogate 1742 auch eine protestantische Kirche.

Qualwitz, NNO, 2 Meilen von Ohlau, gehört zur Herrschaft Laskowitz.

Racksdorf, NO zu N, 1 Meile von Frankenstein, gehört zur Herrschaft Schräbsdorf.

Rattwitz, NW, 3/4 Meilen von Ohlau, bestand schon anfangs aus mehren Antheilen. Einen besaß der Bischof, wie schon aus der Bestätigungsurkunde vom Jahre 1245 und 1382 hervorgeht. Herzog Heinrich von Breslau gab am 13. April 1331 kund, daß Hanko, Sohn des Jenczo von Görlitz, Bürger in Breslau, mit Genehmigung des Bruders Barchko dem Nikolaus von Strachwitz für 49 Mark 2 Hufen Acker in Rathmerowicz verkauft habe. [1] Zwei andere Hufen, welche ehemals der Hofrichter Cunczco von Pyschanz und dann sein Nachfolger, der Hofrichter Heinrich als Bisthumslehn innegehabt, kaufte Hanco Sluyp, was Bischof Preczlaw am 17. October 1371 bestätigte, mit der Bedingung, daß der Besitzer 1/2 Mark Prager Groschen Zins dem Bischof zahle. [2] Bischof Conrad machte am 5. März 1436 kund, daß Nikolaus Skop zu Rathewitz seine Wiesen, sein Holz und Strutcht hinter Schotzindorf (Schützendorf) ihm zur Anlage eines Teiches überlassen, wofür er ihm 7 Viertel Acker mit der Hofereite (Haus und Garten) zu Rathwitz abtrat. Doch solle jener 12 Groschen zinsen. [3] Alexander Tempetz, Bürger zu Breslau, verzichtete 1494 auf die Güter zu Ratwitz, namentlich Vorwerk, Scholtisei, Kretscham, gegen 2 1/2 Mark widerkäuflichen Zins dem Erbherrn Peter Gregor. [4] Sigismund Deichsel verkaufte sein Vorwerk mit Scholtisei, Kretscham dem Conrad Sauermann zum Erbbesitz, was Bischof Johann am 24. August 1509 bestätigte. [5]

Dieser Theil, obgleich gering, fiel doch von Conrad II. an dessen Söhne Valentin, Achatius und Hans. Valentin starb zuerst, dann Achaz. Ersterer hinterließ 2 Söhne, letzter keine männliche Nachkommen. Als nun Achatius gestorben, theilten sich die Erben also, daß die beiden Söhne des Valentin: Conrad und Valentin je 1/4 und Hans auf Lorzendorf die Hälfte erhielt. Letzterer verkaufte am 29. September 1590 seinen Antheil um 4000 Thlr. dem Conrad und Valentin. [6] Den übrigen Antheil in Rattwitz, welchen Franz Rhon von Klein-Skaßitz besaß, nämlich 5 Hufen und 4 Gärtner, kaufte ihm Conrad Sauermann von und auf der Jeltsch und Gnichwitz für 3000 Thlr. ab, was der bischöfliche Hofrichter Paul Albert am 7. October 1596 bezeugte. [7] Von Conrad III. Söhnen finden wir Hans Ditrich in Rattwitz und wohnte bis zu dessen Tode sein Freund Johann Ditrich von Tschesch daselbst. Bei dem brüderlichen Erbvergleich 1654 fiel Neuvorwerk, Rattwitz, Jäschkowitz, Sibotschütz mit Jeltsch an Wolf Albrecht, der bei dem Erwerb von Laskowitz die Pritwitzschen Interessenten mit ganz Jäschkowitz und Sibotschitz und dem größeren Antheile von Rattwitz abfand. Wir finden 1651 daselbst die Anna Prittwitz geb. Frankenberg. Nur der Kretscham mit 1 1/2 Hufe und 11 Freihäusler blieben bei Jeltsch.

Nach der Säcularisation wurde der bischöfliche Antheil königlich und ressortirt vom Rentamt zu Ohlau, die Gemeinde aber kaufte das Dominium.

Reichwaldau, ONO, 5/8 Meilen von Schönau, war mit Polnisch-Hundorf verbunden. Sebastian von Zedlitz und Neukirch, Pfandinhaber von Lähnhaus, kaiserlicher Rath, besaß 1567 den Ort. [8] Johann Conrad von Seidlitz und Burkersdorf auf Niederschlanz und Haberstroh. Dessen älteste Tochter vermählte sich 1661 mit Conrad Saurma auf Gnichwitz. Leonore Seidlitz, geb. Horn, finden wir 1679 auf Reichwaldau.

---

[1] Original in Jeltsch Nr. 1, gut erhaltenes Siegel an rothen Seidenfäden. [2] Ibid. 4, gut erhaltenes Siegel an grünrothen Fäden. [3] Ibid. 15 mit defektem Siegel. [4] Ibid. 20, Transsumt 1510 17. April des Bischof Johann Turzo. [5] Ibid. 23. [6] Laskowitzer Archiv. [7] Jeltsch Nr. 52. [8] Knoblich, Chronik von Lähn, S. 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Elisabeth Eleonore Gellhorn, geb. von Seidlitz und Burkersdorf auf Reichwaldau, hatte als Schwägerin Conrads die Güter Gnichwitz, Schlanz, Gurwitz, Pomsen und Haberstroh verwaltet. Dessen Sohn Hans Leuthold tritt 1699 als Besitzer auf. Nach seinem Tode 1734 erhielt Ernst Reichwaldau.[1] Dieser verkaufte 1765 Reichwaldau und Polnisch-Hundorf seiner Gattin Maria Anna Freiin von Mattencloit.

Riegersdorf, NW zu N, 1 Meile von Neustadt, bestand aus 2 Antheilen. Den einen hatte Conrad, als er Besitzer der Erbvogtei war, erworben, nämlich das Vorwerk, den Kretscham mit dem Brauurbar und 5 Bauern. Valentin Sauerma verkaufte ihn 1564 dem Georg Sebottendorf von Gläsersdorf.[2]

Samitz, N, 1 Meile von Hainau. Grundbesitzer waren: 1563 Christof von Zedlitz, Liegnitzer Rath und Marschall, Wolf von Kanitz, starb 1598 zu Dieban. 1617 bis 1628 Hans von Kreischelwitz. Apolonie Gräfin Götzen-Pompeji, geb. Gräfin Hoditz, liegt in der Samitzer Kirche begraben, starb 12. April 1663, woselbst ihr Epitafium bei dem Altare an der Wand steht. 1660 bis 1674 Isabella Maria, verw. Gräfin Götz, geb. Gräfin Tartzki von der Lippe. 1690 Balthasar Friedrich Freiherr von Logau und Altendorf, starb 1702 in Breslau. 1714 Charlotte Gräfin Promnitz, zog nach Holstein. Rudolf Graf von Falkenhayn, starb 1722 in Dieban. Erdmuth Luise Gräfin Beeß, geb. Freiin von Skrbenska, starb 8. April 1756 in Berlin. 1756 bis 1761 Otto Leopold Graf Beeß, Hofmarschall, Staatsminister, Ritter des schwarzen Adlerordens, starb 17. Januar 1761 in Berlin. 1761 bis 1778 Johanna Charlotte Gräfin Beeß, geborene Gräfin Henckel-Donnersmark, zweite Gemahlin des Besitzers Otto Gottlieb Graf von Beeß, Kammerherr.[3]

Das Rittergut Vorhaus, zu welchem Samitz, Ober-Bielau und Hammer gehörten, war 1818 im Besitz der Gräfin Nostiz, von der es an Lieutenant Zimmer gedieh. Bei der Erbregulirung wurde die Herrschaft verkauft. Kaufmann Richard Schnabel erwarb das Obervorwerk mit einem Areal von 1131 Morgen und verkaufte es 1860 an Gustav Graf Saurma-Jeltsch. Bei der väterlichen Theilung 1867 erhielt es dessen ältester gleichnamiger Sohn.

Schlanz Ober und Nieder, SW zu S, 9/4 Meilen von Breslau, hieß ehemals Wirbitz, auch Wenigen Wirbitz, wie wir aus folgenden Urkunden, die im Laskowitzer Archive sich befinden, erkennen. Die Brüder Andreas und Heinrich Reuß verkauften Freitag nach Simon Juda 1338 ihr Vorwerk Wirbiz dem Nicolaus und Johann Stille, Bürgern zu Breslau. Nicolaus von Glogau und Nikel Zollner, Bürger in Breslau, und deren Genossen verkauften August 1346 ihr 10 Hufen haltendes Vorwerk (mit dem Thurm) Wirbicz für 210 Mark den Hencze und Nikel Slanz Gebrüdern und Niczko Stille.[4]

Margareth, Tochter des verstorbenen Bürger Hannos Foit zu Breslau, Gattin des Nicolaus Beutler, verkaufte und reichte auf am 1. September 1449 dem Caspar Stolz alle Gerechtigkeit, die sie hatten an dem halben Dorfe und Gute zu Wenigen Wirbitz, das man anders auch Schlanz heißt, mit 1/4 Scholtisei und 13 1/2 Zinshufen und 3 Mark Zins zu Richtbrod auf des Haberstroh Erbe.[5] Oberschlanz war mit Kreiselwitz, Niederschlanz mit Haberstroh verbunden. 1496 verkaufte Sigismund Stolz dem Sebald Sauermann den zweiten Theil, der ziemlich lange im Besitze der Descendenten blieb. Nach dem Tode des Vaters 1507 war Sebald II. Besitzer, als dieser 1548 starb, dessen Sohn Hans bis 1570. Dessen Erben Hans und Helena verkauften das Niedervorwerk sammt Haberstroh 1582 an Eleonore, Erbin des Achaz auf Zindel. Die Vormünder des Sohnes des verstorbenen Adam auf Oberschlanz und Kreiselwitz sicherten 1584 dem Mündel die Rechte auf den Oberhof, die Ober- und Niedergerichte, den Schlanzer See, das Bäckerhaus durch Eintragung in das

[1] Schw.-Jauer Sign.-Pr. 1739 fol. 52. [2] Lorenz Priv. 1655 S. 152. [3] Ehrhardt Presbyt. 5, 574. [4] Laskowitz Nr. 4. [5] Ibid. 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Landbuch.[1] Abraham Burggraf von Dohna hatte für seine Gattin Eleonore 1588 den Rest eingezahlt, aber den Besitz dem Georg von Reibnitz verkauft.[2] 1650 saß auf Niederschlanz und Haberstroh Johann Georg von Seidlitz, dessen Tochter Elisabeth Hand und Herz und Güter 1661 dem Conrad Freiherrn von Saurma auf Gnichwitz schenkte. Dieser vermachte die Güter testamentarisch seinem Sohne Hans Leuthold, der sie aber zu Anfange des nächsten Jahrhunderts veräußerte.

Schlogwitz, O N O, 5/4 Meilen von Neustadt, siehe Laßwitz.

Schodelwitz, N N O, 3/4 Meilen von Frankenstein, siehe Schräbsdorf.

Schräbsdorf, N O zu N, 5/8 Meilen von Frankenstein. Herzog Nicolaus gab das Gut 1345 den Gebrüdern Herrmann Johann, Conrad und Nikolaus von Reichenbach; 1348 besaß es Heinrich Wüstehube, 1387 Sigismund und Hans von Pogrel, 1393 bis 1417 Hans von Domanz, 1480 Heinze von Domanz, 1494 Hans von Domanz, 1503 Hans und Wenzel, 1548 bis 1552 Georg, 1567 bis 1582 Adam von Domanz, er ließ die kleine Kirche zu Kaubitz aufbauen. Am 6. Februar 1590 starb Joachim, der letzte des Geschlechts. Das Gut erwarb Wolfram von Rothkirch, dem 1624 Hans von Mettich, Landeshauptmann, folgte. 1651 Franz Albrecht Baron von Kapaun, 1688 Anna Caroline verwittwete Zierotin, 1690 Philipp Franz Graf von Gallas, bischöflicher Landeshauptmann, 1716 Marie Cäcilie von Götz, geb. von Lichtenstein, 1721 Ludwig Xaver Graf Hofmann, Hauptmann und Regierungsrath von Brieg, 1724 Franz Sigismund Baron von Vogt, Fürstlich Auersberg Regierungsrath, dann dessen Sohn Johann Franz. Dessen Tochter Marie Antonie vermählte sich 1779 mit Josef Baron Saurma auf Gnichwitz.

Sibotschiz, O S O, 2 Meilen von Breslau, hieß 1288 Crascow. Herzog Heinrich IV. gab es dem Syboto Zindal, seit welcher Zeit es nach diesem Ritter den Namen trug. Am 11. Juni 1494 reichte nach dem Tode des Vincent von Seibot das Gut dem Jon Sywotzky, Lorenz Wartenberg, ein Parmentirer, in Macht seiner Mutter als Erbin des Vincenz auf. Später gelangte das Gut in Besitz des Nikel Krzywosond; dessen Kinder: Hans, Silvester, Margareth, verheirathet mit Jacob Wende „Dzialusch," Hedwig Wansen von Narakof und Jungfrau Barbara verkauften am 6. Juli 1519 dem Bürger Ambrosius Jenkewitz zu Breslau das Gut Seibot mit dem Vorwerk und 4 Hufen Acker zu Jäschkowitz. Das viermalige Aufgebot wurde im nächsten Januar bestätigt. Schon im October 1525 verkaufte Ambrosius Jenkewitz Gut und Dorf Seibot dem Heinze Domnig, der es am 15. Mai 1528 an Conrad Sauermann veräußerte. Von nun ab blieb es immer mit Jäschkowitz vereinigt, an welches Gut es nördlich sich unmittelbar anschließt.

Siegroth Ober und Nieder, O zu N O, 1 Meile von Nimptsch, erwarben der Landschaftsdirector Josef Freiherr von Saurma und dessen Gattin Antonie Therese Freiin von Vogt und Westerbach am 19. Januar 1790 von Luise Friederike, verw. von Vippach und Margareth von Vippach, geb. von Tschirsky; Erbin wurde die Tochter Josefine, die das Gut dem Enkelsohn Ludwig Graf von Strachwitz 1848 verkaufte.

Silbitz, O S O, 7/8 Meilen von Nimptsch, gehörte ehemals zum Fürstenthum Brieg. Nikel Czesch 1475 zu Selwicz, 1524 Lenhard Nymantz, Ritter zu Selwitz.[3] Die Schwester des letztgenannten, Frau Helene Warkotsch, scheint es dann erhalten zu haben, von der es an Georg von Warkotsch 1591 fiel. 1706 kam es für 8400 Gulden an Franz Weighard, Freiherr von Hoffmann auf Strachau. Sein Sohn Ludwig Xaver, Graf Hoffmann auf Schrebsdorf, Regierungsrath zu Brieg, erbaute das Schloß in Silbitz, das 1744 nebst Strachau für 32000 Thlr. an Carl Leopold von Netz verkauft wurde. Dieser überließ beide Güter 1769 für 41500 Thlr. an Friedrich Wilhelm Gotlob Ferdinand Graf von Sandraski-Sandraschütz, von welchem sie

[1] Lib. perp. 88. [2] Ibid. 243 und 246. [3] Ibid. 16 a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1794 für 86000 Thlr. an Josef Freiherr von Saurma auf Gnichwitz überlassen wurden. Nach dessen Tode 1814 bekam die Güter Silbitz und Strachau die Wittwe für 50000 Thlr., für welchen Preis sie dieselben 1818 an ihre Tochter Mariane Gräfin Mettich überließ. Gräfin Mariane hatte ihre Nichte Caroline von Mohr, vermählte Freiin von Wimmersberg, zur Universalerbin, deren Gatten zum lebenslänglichen Nutznießer eingesetzt. Heinrich Graf Mettich erhielt 1847 die Gnade, daß seine Schwestertochter Caroline den mit ihm erlöschenden Namen annehmen und das Gräflich Mettichsche Wappen führen dürfe. Caroline gelangte 1853 zum Genuß ihres Erbes, erbaute das gegenwärtige Schloß zu Silbitz und vermählte sich am 11. Juni 1859 mit dem Wirklichen Geheimen Rath und Oberceremonienmeister Rudolf Graf von Stillfried und Graf Alcantara. Am 31. Mai 1865 starb die Gräfin in Berlin. Die Leiche wurde einstweilen in der Gruft der St. Hedwigskirche beigesetzt. Verfasser dieser Festschrift, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hatte den Vorzug damals den trauernden Gatten zu dem feierlichen Requiem in der Kirche des St. Hedwig-Krankenhauses 12. Juni zu begleiten. Laut Testament der Verstorbenen wurde auf dem Berge am Schloßgarten zu Silbitz ein Kirchlein zum heiligen Kreuz gebaut und am 9. Juni 1867 durch den Fürstbischof Heinrich II. von Breslau, nachdem die Leiche 3 Tage vorher in hiesiger Gruft beigesetzt worden, geweiht. [1]

Klein-Steinersdorf, SSO, $1^3/_8$ Meilen von Namslau, war 1616 im Besitz des Bernhard von Dresky und Märzdorf. Derselbe verkaufte am 9. Februar 1623 dem Leuthold von Saurma auf Jeltsch, Gnichwitz und Sterzendorf und dessen Brüdern sein halbes Gut, den Antheil Steinersdorf. [2] Es ist seither immer mit Sterzendorf verbunden gewesen. Die Waldhäuser Oszómble werden schon in alten Käufen erwähnt.

Sterzendorf, SO, $^6/_4$ Meilen von Namslau. Daniel Tauchsdorf und die Geschworenen zu Namslau verzeichneten 1479 in die Register, daß Heinrich Collin sein Gut Starissendorf habe aufbieten lassen. Die Rathmannen zu Breslau stellten darüber Ende Januar 1490 ein Zeugniß aus. [3]

Im Laskowitzer Archiv befindet sich ein umfangreiches Aktenstück, aus welchem wir folgende Nachrichten geben. Georg Dreske war im Februar 1595 gestorben und hatte eine Wittwe und 3 Söhne hinterlassen Friedrich, Caspar und Paul, deren Vormund Georg Kotulinski von der Jeltsch auf Eckersdorf und Hönigern und Paul Dreske von und auf Märzdorf 1599 wurden. Das Gut zunächst unter Verwaltung der Wittwe kam sehr herunter, Planken und Zäune stürzten um, auch Gebäude und Dämme bedurften der Ausbesserung. Wegen des Zwistes der Wittwe mit dem Müller erkaufte die Vormundschaft dessen „Heidemühle." Die Wittwe heirathete März 1599, wollte aber keinen Fuß breit aus Sterzendorf weichen, wenn sie ihr Leibgedinge nicht erhalte. Das Gut wurde im nächsten October an Nikel Walde für 17000 Thlr. verkauft und die Bestätigung erfolgte Mai 1602. Die Minorennen hatten es nicht verwinden können, daß ihr väterliches Gut in andere Hände gekommen, beschwerten sich bei der Hauptmannschaft zu Breslau über stattgefundene Mängel und verlangten eine schriftliche Rechtfertigung der Vormünder. Diese aber wiesen nach, daß die Interessen für Schulden jährlich 405 Thlr. betrugen, der Wittwe waren für das Gegenvermächtniß jährlich 250 Thlr zu geben und habe sich kein Pächter gefunden, der auch nur soviel geboten hätte. Dazu kamen die Steuern, Unterhaltung der Kinder, Besserung der Gebäude, Dämme, wozu 340 Thlr. jährlich erforderlich; außerdem waren 2000 Thlr., zu zahlen, für die Georg Poser gebürgt, der Weinschenk Marischer zu Namslau hatte 300 Thlr. zu fordern, die er zur Ausrichtung des Begräbnisses vorgestreckt, Friedrich Stange 200 Thlr., Nikel Walde 150 Thlr., Hieronym Näfe 200 Thlr., Valentin Scholz 300 Thlr.; bei Albrecht Studnitz seien 2000 Thlr. zur Abstattung

[1] Rudolf Graf Stillfrieds Beschreibung von Silbitz in „Schlösser und Burgen" und dessen „Kirchlein zum heiligen Kreuz auf dem Silbitzer Kapellenberge (1868)." [2] Lib. perp. 354 [3] Jeltscher Archiv 19b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Frau aufgenommen worden, baares Geld war nicht vorhanden, mithin mußte zum Verkauf geschritten werden, von Verwandten habe sich Niemand gemeldet. Die Vormünder haben, um nur nicht mehr noch das Gut zu verschulden, den Mündeln unentgeltlich Tisch gegeben.

Nicolaus von Waldau behielt aber das Gut auch nicht lange, da er es 1604 dem Conrad Saurma auf Jeltsch und Gnichwitz verkaufte. Nachdem die Summe vollständig bezahlt worden, wurde ihm das Gut am 11. August 1604 übergeben. Es war nur einem so tüchtigen Landwirth wie Conrad möglich, es emporzubringen. Der ältere Sohn Leuthold hatte mit Jeltsch, Auras, Gnichwitz vollauf zu thun. Nach seinem Tode erhielt Sterzendorf dessen Bruder Wolf Albrecht, der 1664 starb. Wir wissen bereits, daß dessen Söhne Wolf Ernst und Conrad Wenzel 1680 eine Theilung der Herrschaften vorgenommen, wonach ersterer Jeltsch und letzterer Laskowitz, Sterzendorf, Steinersdorf, Lorzendorf und Oberstruse erhielt. Als der Landeshauptmann Hans Georg Graf Malzan davon Mittheilung erhielt, ersuchte er am 18. Januar 1681 den neuen Besitzer von Sterzendorf und Steinersdorf alter Institution gemäß das Homagium abzulegen, wozu er ihm einen Termin im königlichen Amte zum 27. Januar ansetzte. Conrad Wenzel starb 1723 ohne Erben. Der einzige Agnat, der noch übrig geblieben war, Hans Leuthold, trat in den vollen Besitz aller Güter. Nach seinem Tode 1734 erhielt laut Erbvereinigung Friedrich Laskowitz und Sterzendorf. Wie derselbe für Laskowitz in wirthschaftlicher Beziehung Großes geleistet, so hob er Sterzendorf, indem er daselbst 2 neue Vorwerke anlegte: 1. das Pospolner (Oszek), ein Wohngebäude fürs Gesinde und den Förster, einen Stall für 50 Stück Rindvieh, eine Scheuer zusammen für 394 Thlr.; 2. die Schäferei (Sopola) auf den Paprotschen: Wohnhaus für den Schäfer, einen Stall für 300 Schafe und eine Scheuer 393 Thlr.; 3. auf Grund königlicher Declaration de dato Breslau 28. August 1773 auf wüstem Waldterrain 2 Colonien von 24 Häusern, die 96 Thlr. zinsten. Die größere von 18 Häusern hieß Johannsdorf, die kleinere von 6 Häusern Friedrichsberg. Die Besetzung mit Colonisten zog sich bis 1784 hin. Laskowitz und Sterzendorf waren Anfang Februar 1770 durch die Justizräthe Baron Arnold auf Mösendorf und Hans Moritz von Prittwitz auf Grambschütz gerichtlich auf 172351 Thlr. abgeschätzt worden.

Nach dem Tode des Comthur Friedrich fiel Sterzendorf an den Neffen Georg, der 1808 starb, von diesem kam es an dessen Sohn Josef, der bei seinem Tode 1838 den Sohn Ernst zum Nachfolger hatte. Derselbe cassirte die mitten im Walde auf 45 Morgen Acker vom Malthefer Friedrich erbaute Schäferei und legte dafür in den Paprotschen ein neues Vorwerk (Neuhof) an. Die zu Sterzendorf gehörigen Waldhäuser Sorsow, Szerzine, Pietziske und Zowade gehören schon seit langer Zeit zum Dominium, wie alte Käufe nachweisen, und wurden von Hans Leuthold und Friedrich den Inhabern zum Eigenthum verliehen.

Strachau, O, ½ Meile von Nimptsch, am Pangelberge. 1459 besaß das Gut Fabian Tschammer, 1507 Adam Schmolz, 1660 Caspar von Schmolz, Oberstlieutenant, dessen Gattin Barbara von Krekwitz und Lanken war. Nach ihm Sigismund von Pfeil, Franz Weighard Freiherr von Hofmann. Von da ab verblieb es bei Silbitz.

Struse Ober, S S O, 2½ Meilen von Neumarkt. Ueberaus zahlreich sind die Urkunden, welche die Neisser Signaturen über dieses bischöfliche Lehngut enthalten. Schmachtenheim gehörte ehemals als Vorwerk zu dem Dorfe. In der Mitte des 15. Jahrhundertes waren die Tschetschau und Metche Besitzer, so Seifried (Tschetschau) Metche 1469, 1482 dessen Sohn Nikel Metche, 1489 Hans (Schmachtenheim), 1493, 1496, 1498, 1508, 1513, 1530, Franz 1520 bis 1542, Nikel 1522, 1540 Hans Schmachtenheim, Seifert 1547, Leonhard 1531, starb 1567, Brüder, 1489 bis 1493 Hans Tschetschau hatte ¼ von Struse, Gunzel und Hans Czirn 1482. Georg Czirn, Vormund der Kinder seines Bruders Johann, übergab das große Vorwerk dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christof Czirn, 1520 von der Lederhose; dieser 1529 dem Hans Deichsel von Skampen. Der Bischof begnadigte 1535 den Hans Deichsel, daß seine Frau Hedwig das große Vorwerk zum Leibgedinge haben möge und dann die Tochter Anna das Knechtlehn habe. Hans Deichsel starb 1546, das Lehngut fiel an Valten Seidlitz von der Kuniz.[1] Das Lehngut und Vorwerk Strosau wurde vom Bischofe nach dem Tode des Friedrich Metche, der ohne männliche Erben starb, dem Nikolaus Walde, Hauptmann in Canth, am 24. September 1556 aufgelassen.[2] Die Uebergabe des Gutes für 2500 ungar. Gulden erfolgte 1561. Im nächsten Jahre legte der neue Besitzer eine Mühle an.[3] Der Bischof bestätigte den Brüdern Anselm und David von Waldau das Lehngut Oberstruse am 14. November 1581.[4] Am 21. Juli 1586 kauften Struse Georg, Adam, Diprand und Ernst Reibnitz.[5] Anselm von Waldau verkaufte Oberstruse am 17. September 1587 dem Hans, Valten und Conrad Saurma. Der Bischof Andreas bestätigte den Kauf am 26. September.[6]

Hans Saurma auf Lorzendorf verglich sich am 10. April 1593 mit Albrecht von Seidlitz auf Nieder-Struse wegen einiger Zwiste.[7] Bischof Johann ertheilte dem neuen Besitzer Hans 4. October 1606 Recognition über das Lehnsgesuch.[8] Erzherzog Bischof Carl ertheilte am 16. Juni 1609 Recognition über das Lehnsgesuch des Hans, Friedrich und Conrad Gebrüdern und Vettern.[9] Am 20. März 1626 Amtsrecognition über das Lehnsgesuch des Hans.[10] Die bischöfliche Amtsrecognition über das abgelegte Homagium des Baron Ferdinand auf Oberstruse datirt von Neisse den 19. September 1650.[11] Dem Baron Jaroslav Ferdinand wurde vom Erzherzog Carl Josef Linz 12. December 1663 Recognition ertheilt, daß er das Lehn auf Ober-Struse gemuthet.[12] Am 10. April 1665 bezeugte Bischof Sebastian, daß Hans Christof, Hauptmann des Canther Weichbildes, die Investitur für Oberstruse nachgesucht.[13] Demselben wurde nach dem Tode des Jaroslav Ferdinand auf Oberstruse als nächsten Agnaten das Lehn 25. Juni 1672 amtlich zugeschrieben.[14] Hans Christof ließ eine Brandstifterin hinrichten und noch 1709 stand auf der Gränze zwischen Lorzendorf und Paulsdorf das Hochgericht. Hans Christof starb 1677. Auf Ober-Struse folgte Conrad Wenzel auf Laskowitz und Sterzendorf. Die Amtsrecognition datirt vom 3. August 1684. Nach dessen Tode ließ der Bischof Breslau den 14. Juni 1723 dem Hans Leuthold eine Bescheinigung zu dessen Legitimation ertheilen und solle ihm Investitur und Vasalleneid auf weitere Meldung verfügt werden. 1734 trat der Maltheser als Besitzer ein. Nach dessen Tode mutheten das Lehn am 14. November 1783 Johann Anton, Prälat, Johann Sebastian auf Jeltsch, Johann Ernst auf Gnichwitz, Johann Dominik in Breslau, Johann Josef auf Schrebsdorf und Georg in Breslau. Die Recognition darüber wurde am 17. November ertheilt.

Nach Dominiks Tode erboten sich Johann Georg und Johann Franz Laskowitz am 29. August 1795 zur Lehnsleistung und ertheilte das Generalkapitel am 16. November Recognition über die Lehnsmuthung Ober-Struse. Ersterer wurde Besitzer. Nach dessen Tode 1808 Anton, 1836 Alexander, 1841 erhielt Graf Arthur die Anwartschaft.

Sürdnig, S, 2¼ Meilen von Breslau, besaß Conrad Sauermann 1491 und verkaufte es 1522 seinem Eidam Nikel Uthmann jun.; etwas später besaß es Niclas Eßlinger auf Lohe bis 1548.

Trattaschin, NNO, 2 Meilen von Ohlau, gehört zur Fideicommißherrschaft Laskowitz.

Tworkau, S zu SO, ⅘ Meilen von Ratibor, ist der Stammsitz der Familie Tworkowski-Krawarz, von welcher mehre Mitglieder noch im 14. und 15. Jahrhunderte hier angesessen waren, so 1305 Milota und

---

[1] Neisser Sign. S. 631. [2] Ibid. 718. [3] Ibid. 101 und 430. [4] Ibid. 560. [5] Ibid. 307. [6] Ibid. 166 und 167. [7] Lorzendorfer Archiv Nr. 13. [8] Ibid. 16. [9] Ibid. 18. [10] Ibid. 20. [11] Ibid. 22 und Neisser Sign. 374. [12] Lorzendorfer Archiv Nr. 25. [13] Ibid. 26. [14] Ibid. 31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andreas, 1350 bis 1373 Slabot, 1373 bis 1385 Milota und Czenko, 1387 bis 1407 Andreas, 1413 bis 1416 Dobessius, 1428 Czenko und Mikulas. 1339 war der Ort bereits Kirchdorf, da Laurentius als Pfarrer urkundlich auftritt.[1] 1437 ist Johann Clema Besitzer.[2] Im Jahre 1469 verschrieben Wenzel und Heinrich ihrer Mutter Elisabeth Tworkau, Ruderswald und Kamin, bis die 2000 Dukaten Heirathsgeld entrichtet seien. 1493 verkaufte Hynek von Ludanitz auf Rokittnitz die drei vorgenannten Orte für 2150 Dukaten an Paul Schumberski, dieser verkaufte sie 1503 dem Georg, Johann und Peter Stosch von Kaunitz.[3] Georg veräußerte die Herrschaft 1538 an den Schwager Johann Supp von Fulstein. Der Sonderling Erich Supp, unter welchem Clemens Gleibitz 1551 Amtmann in Tworkau war,[4] überließ die Güter 1558 dem Landrichter Caspar Wiskota von Wodnik auf Polnisch-Krawarn, welcher 1574 starb. Nach dessen Tode kaufte sie Johann Beeß von Cöln und Kattowitz. Dessen Bruder Adam überließ sie 1585 für 25000 Gulden dem Schwiegervater Hinko Petrowitz von Charwat auf Niedane,[5] welcher 1593 das jetzige Schloß erbaute. Nach ihm folgte Friedrich Zettritz von Kynsberg als Besitzer, 1621 und 1628 Samuel Lassota von Steblau, dessen Gattin Maria Salome Burggräfin von Dohna war. 1637 erkaufte die Herrschaft der Oberst und Landeshauptmann von Breslau Wilhelm Bork, Freiherr von Rostropitz,[6] der am 12. November 1641 starb. Caspar Bork verkaufte am 17. Februar 1651 die Güter der Gattin des Wenzel von Reiswitz, Eva, geb. Welczek von Gutenland und Hultschin, für 23000 Thlr.[7] Am 28. Juni 1656 schlug der Blitz in das Vorwerk Althof, welches gänzlich niederbrannte.

Wenzel, der 1653 Freiherr wurde, nahm in zweiter Ehe Maria Eleonore, Tochter des Johann Bernh. Freiherrn von Malzan zu Neuschloß. Der Leichenstein beider Gatten mit Wappen und Inschrift ist seit Jahren an einer schattigen Quelle im Park aufgestellt. Das ehemals stark bevölkerte Dorf, welches vor dem 30jährigen Kriege 50 Bauern, 1647 noch 34 Bauern hatte, sank in der Einwohnerzahl bedeutend herab, denn am 2. Mai 1676 brannte die hölzerne Kirche ab, wobei das ganze Dorf eingeäschert wurde.

Wenzel, der 1669 starb, hinterließ 2 Söhne Johann Wladislav und Georg. Erster 1652 geboren, überließ das im Theilzettel ihm zugefallene Tworkau, Ruderswald, Kamin, Bukau, Elgot Letzterem 1685 zu 32600 Thlr.[8] (Bukau war schon 1603 von Wenzel, Elgot 1643 von Stanislaus Reiswitz, dem Großvater und Vater des ersten Freiherrn erworben.) Unter Georg wurde 1685 das Schloß durch Anbau des Ostflügels erweitert. Die Kirche von 1691 bis 1699 gebaut, wurde im October 1697 durch den Weihbischof Johann Freiherr von Brunetti consecrirt. Am Deckengurt vor dem Presbyterium halten 2 Genien das Reiswitzsche Wappen. Am 12. October 1703 brannten 16 Stellen nördlich der Kirche ab. Georg, welcher 1706 als Kammerherr des Kurfürsten von Sachsen starb, hatte nur eine Tochter hinterlassen, die, 1680 geboren, sich mit Melchior Otto, Freiherrn von Bodenhaus, vermählte. Tworkau wurde an Johann Christof Scharowetz von Scharowa verpachtet. Die Freifrau verkaufte die Güter Tworkau, Elgot, Kamin und Buckau 1714 für 112000 rh. Gulden an Gottlieb Freiherrn von Trach auf Bransdorf, Hauptmann des Fürstenthum Jägerndorf.[9] Ruderswald blieb noch bei Grabowka und wurde 1731 an Wengerski verkauft.[10] Die Wittwe Bodenhaus starb 12. April 1751 zu Brieg. Gottlob Freiherr Trach starb am 6. Juni 1744 zu Tworkau. Die Wittwe Helene, geb. Gräfin Sobek, übernahm die Herrschaft und heirathete den Generalmajor Friedrich Wilhelm Baron von Kyau. Die Ehe segnete Fürstbischof Philipp Gothard Graf Schaffgotsch am 22. Mai 1748 zu Tworkau ein. Zeugen waren Carl Graf Reder, Präsident der Oberamtsregierung zu Oppeln, Graf Tenczin und Johann

---

[1] Cod. dipl. Sil. II, S. 32. [2] Ibid. VI. 59. [3] Lorenz Priv. 1667, S. 118. [4] Reisser Sign. 563. [5] Landb. V, 33, 244, 284. 328. [6] Ibid. IX, 198. [7] Ibid. IX, 336. [8] Ibid. XII, 96. [9] Ibid. XIV, 680. [10] Ibid. XVIII, 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Carl Graf Lichnowski. Vier Jahr später kaufte die Herrschaft Gottlob Freiherr von Eichendorf für 130000 Gulden und 2000 Gulden Schlüsselgeld, vermählte sich 1753 mit Caroline Benigna, Freiin von Skrbenska und als diese nach 1½ Jahren starb, 1759 mit Anna Baroneß von Henneberg aus Zauditz. Er starb 16. October 1768. Dessen Sohn Johann Friedrich, seit 1786 Kammerherr, vermählte sich im nächsten Jahre mit Maria Anna Gräfin Hoverden, kaufte für 79200 Thlr. die Herrschaft Schillersdorf und legte nordwestlich von Tworkau das Vorwerk Eichenhof an. Das Edict vom 8. April 1809, betreffend die persönliche Freiheit der Unterthanen, wurde von manchen Landleuten falsch verstanden und hatte Auflehnungen gegen die Gutsherrschaften zu Folge. Solche Widersetzlichkeit äußerte sich namentlich in Tworkau. Auf Verlangen des Baron von Eichendorf kam eine Escadron des 1. Schlesischen Husaren-Regiments aus Ratibor 8. Februar 1811 hierher. Die Rädelsführer wurden gefangen abgeführt. Die Rebellanten hatten einen Hauptangriff an einem bestimmten Tage verabredet und war ihnen Hilfe von den jenseits der Oder gelegenen Ortschaften zugesagt. Es trat aber Hochwasser ein und verhinderte den Frevel. Der Baron starb am 29. April 1815. Die Wittwe folgte ihm am 13. December 1830 im Tode nach. Bevollmächtigter der Güter war Emanuel Graf Hoverden auf Hünern. Nach der Robotablösung, wobei die Bauern ⅓ ihrer Aecker abtraten und austauschten, wurde das Vorwerk Annahof angelegt.

Der Herrrensitz Tworkau war lange Zeit nicht mehr bewohnt worden, da Baron Eichendorf sich auf Wunsch seiner jungen Gemahlin ein Schloß in Schillersdorf gebaut hatte. Als letzteres Gut 1835 verkauft wurde, war Graf Hoverden bemüht, den Erben (Gräfin Cappi nebst Familie) einen freundlichen Aufenthaltsort zu verschaffen. Zu dem Zwecke wurde unter Leitung des Rentmeister Ignaz Krause das Schloß in Tworkau wohnlich eingerichtet und ein anmuthiger Park angelegt.

Von den Eichendorfschen Erben kaufte 1841 die Herrschaft Tworkau Johann Gustav Graf Saurma für 205000 Thlr. Das Schulgebäude, welches 1703 bereits erwähnt wirdund 1801 massiv erneuert worden, war bald so schadhaft geworden, daß 1844 ein neues und geräumigeres aufgeführt werden mußte. Es enthält in 2 Stockwerken 3 helle Klassenzimmer und Wohnung für die Lehrer. In demselben Jahre hielt der Weihbischof Daniel Latussek die kanonische Visitation. Am 11. und 12. Juli 1862 ertheilte Fürstbischof Heinrich 2289 Personen die heilige Firmung. Hochderselbe hatte gerade ein Jahr vorher der Primiz des Graf Leopold beigewohnt. Am 15. December feierte der Besitzer seine 50jährige Jubiläumsjagd, an der 2 Herren, die gleichfalls bereits durch ein halbes Jahrhundert dem edlen Waidwerk oblagen, und 26 andere Schützen Theil nahmen. Von den für die Sieger ausgesetzten Preisen gewann Erdmann von Gilgenheim den goldenen, Fedor von Zawadzky den silbernen Hasen.

Nachdem Tworkau am 31. December 1866 zum Fideicommiß erhoben worden, erhielt diese Herrschaft bei der väterlichen Theilung am 1. Juli 1867 Carl Graf Saurma. Derselbe begann dem alterthümlichen Schlosse ein freundlicheres Aeußere zu geben und vergrößerte zu besserer Pflege des Viehstandes die Brennerei durch Dampfbetrieb um das Vierfache. Am 12. Mai 1868 in den Vormittagstunden entstand bei heftigem Ostwinde in einer südöstlich von der Kirche gelegenen Scheuer ein Feuer, dessen Wogen sich soweit, als das Element Nahrung fand, in rapider Eile fortwälzten. Tworkau ist durch seine reizende Lage und durch die Erzeugung eines ausgezeichneten Bieres seit langer Zeit ein Anziehungspunkt für Ratibor gewesen. Seit der Ort ein Haltepunkt der Wilhelmsbahn geworden und der alte Ruf des edlen Gerstensaftes unter Brauermeister Reinhold Seidel sich erhöhte und weiter verbreitete, wurde des Gambrinus Quelle immer fleißiger besucht. Das zweite Fest des schlesischen Sängerbundes, welches Ende Juli 1868 in Ratibor gefeiert wurde, schloß mit einer Extrafahrt nach Tworkau, dessen herrlicher Park und vorzügliches Getränk mächtigen Zauber auf die Theil-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nehmer ausübten.[1] Der Orkan, welcher am 7. December 1868 in ganz Deutschland wüthete, hat auch hier Spuren seiner Verheerung zurückgelassen. Die Feldkirche St. Urbani, welche südwestlich des Dorfes auf einer Anhöhe steht, wurde ihrer Zierde beraubt, indem der auf massiver Mauer ruhende hölzerne Thurm abgehoben und ins Feld geschleudert wurde.

Wallisfurt, W, 1⅜ Meilen von Glatz, hieß früher Wernersdorf. Der österreichische Feldmarschall Georg Olivier Graf Wallis ließ 1735 ein großartiges prächtiges Schloß aufführen und dem Orte den neuen Namen beilegen. Sein Sohn Stefan Olivier verkaufte 1785 die meisten Güter im Glätzischen dem Hans Wilhelm Graf Schönaich. Friedrich Graf Schönaich überließ sie 1790 dem Ludwig Herzog von Würtemberg. 1816 kaufte Wallisfurt Franz Graf Saurma, dessen Wittwe verkaufte es 1818 an Ferdinand Graf Königsdorf.

Wohnwitz, O N O, 2 Meilen von Neumarkt. Niclas Schebitz, der 1536 Hauptmann des Breslauer Fürstenthums war und 1549 starb, war auf Wohnwitz angesessen. Ihm folgte Jacob Boner, der Lucretia, Tochter des Sebald Huber, zur Gattin hatte und in der Jeltscher Urkunde Nr. 42 aus dem Jahre 1549 genannt wird. Die Wittwe heirathete den Andreas Hertwig. Am 28. August 1609 verkaufte Vincent Joanelli das Gut dem Hans Saurma auf Lorzendorf und Oberstruse. Im Jahre 1646 leistete Jaroslav den Lehnseid. Der Ort kam aber bald darauf in die Hände des Veit Röthel von Reichenau.

Zindel, O zu S O, ¾ Meilen von Breslau. Heinrich der IV. hatte sein Dorf Woinowitz mit allen Rechten und Gerichtsbarkeiten dem Thilo und Berthold von Zindato verkauft. Hierauf wurde Friedemann von Schweidnitz Besitzer, endlich 1343 die Breslauer Bürger Peczco Baier, Hanko Bautzen ꝛc.[2] Der Landeshauptmann des Fürstenthum Breslau bezeugte am 28. Juni 1349, daß der Vasall Heinrich von Festenberg seinen Besitz in Zindel, mit Ausnahme des Vorwerks, seiner Gattin Margareth, Tochter des Ritter Johann von Reste, als Heirathsgut nach seinem Tode vermachte.[3] Der Gatte starb bald und 10 Jahre später finden wir die Wittwe Margareth als Gemahlin des Apecko von Wedra.[4] Sie verkaufte Anfang Januar 1368 von ihrem Wittwentheil in Zindel 20 Mark Zins dem Franzko, Sohn des verstorbenen Stadtschreiber Tilco.[5] Demselben Franzko Tihle verkaufte Andreas von der Wede 3 Mark Zins auf dem Gute der Frau Margareth in dem „an der Breslauer Straße gelegenen" Dorfe zum Zindel.[6] Heinke von Wiesenberg und sein Bruder Barthos verkauften am 20. April 1385 dem Bürger Peter Jäkel ihr Dorf und Vorwerk.[7]

Erbherr Casper, in Vormundschaft seiner Brüder Georg und Jacob, bezeugte vor gehegtem Dinge am 2. Juli 1395, daß der Kretschmer Peter seinen Kretscham mit 2 Hufen, 1 Fleisch- und 1 Brodbank mit dem Zinsgarten für 86 Mark Groschen dem Hans Saul verkauft.[8] Zwei Jahre später ging der Kretscham an Andreas Ospelke, 1406 an Jacob Czuschen über.[9] In der letzterwähnten Urkunde ist genannt unter den Zeugen: Augustin Pfarrer zu dem Mole zum Zindel. Aus dem circa 1352 verfaßten Landbuche wissen wir, daß der Pfarrer 2 Hufen Widmut hatte. Caspar von Zindel vermachte 1409 seiner Frau Anna 10 Mark Leibgeding nach seinem Tode. Georg von Spalicz war ihr Vormund.[10] Frau Barbara und ihr Gemahl Hans Munsterberg „Minkowski" vertrugen sich 1526 mit Heinrich Zindelski, Vormund des von Mathias Zindelski nachgelassenen Sohn Joachim.[11] Joachim Weland Zindelski verkaufte Mitte August 1550 dem Landeshauptmann Johann von Posadowski Zindel für 2050 Gulden. Der Kaufvertrag wurde vom Breslauer Rath am 1. October bestätigt.[12] Am 4. Februar 1551 rief der neue Besitzer Alle auf, sich wegen etwaiger Ansprüche zu melden.[13]

---

[1] Schlesische Provinzialblätter, 72. Jahrgang, S. 439. [2] Zeitschrift VII, 166. [3] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 2. [4] Zeitschrift VII, 38. [5] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 3. [6] Ibid. 4 a. [7] Ibid. 6. [8] Ibid. 7. [9] Ibid. 8 und 10. [10] Ibid. 11. [11] Ibid. 28. [12] Ibid. 43 und 44. [13] Ibid. 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann und Wenzel Posadowski verkauften 24. November 1564 Zindel dem Valten und Achaz Saurma.[1] Da es Lehngut, so verpflichteten sich die Verkäufer, bis Johanni über das Erbgut, Kirchenlehn, Freikretscham, Robot und Schaftrift einen kaiserlichen Brief für den Käufer anfertigen zu lassen. Die Schwester Posadowski Frau Frankenberg Proschlitz, solle auf ihre Rechte verzichten.

Achatius saß 1570 auf Zindel, nach ihm wurde Conrad Erbherr, starb 1618, Wolf Albrecht starb 1664, Wolf Ernst starb 1709, Leuthold starb 1734, Anton starb 1749. Unter letzterem Besitzer wurde die kleine Glocke gegossen, welche folgende Inschrift trägt: Johann Anton von Saurma, Frey- und Erbherr auf Jeltsch, Beckern und Neuvorwerk, Grüntanne und Zindel, auch Landhofrichter in dem Fürstenthum Breslau und Neumarktschen Weichbilde. Gottfried Schnellred goß mich in Breslau 1740.[2] Sebastian starb 1791. Sein Bruder Dominikus hatte Gelegenheit, mit seinem Vermögen der armen Kirchenkasse in der Noth zu Hilfe zu kommen. Am 13. Juni 1795 zündete während eines Gewitters der Blitz dreimal, schlug neben der Kirche in ein Bauergehöft, legte die herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude und die hölzerne Kirche in Asche, auch in der Gegend des Kretschams machte der Blitz Verheerungen. Als die Kirche durch mehre Jahre in Ruinen lag, stahl der berüchtigte Räuber Exner aus der Gruft einige Särge. Um neue Angriffe zu vermeiden, wurden 4 große und 2 kleine metallene Särge in Höhe von 168 Thlr. verkauft und die Summe dem Kirchenfonds 1803 einverleibt, für welchen Dominik bereits 1000 Thlr. testamentarisch vermacht hatte, die aber wie bei Lorzendorf und Struse erst der Genehmigung der weltlichen Behörde bedurften.

Aus der in der herrschaftlichen Loge befindlichen Bleitafel ist zu ersehen, daß der Grundstein zur neuen Kirche am 10. August 1801 gelegt worden. Sie wurde am 10. August 1805 durch den Weihbischof Emanuel von Schimonski eingeweiht. Seit Dominikus Tode 1795 war der in den Grafenstand erhobene Franz, nach ihm seit 1817 dessen ältester Sohn Gustav Besitzer, der 1827 eine Beamtenwohnung aufführte. Im Jahre 1835 wurde zu Zindel eine neue Schule erbaut, wozu das Dominium 50 Thlr. baar und etwas Flachwerk lieferte. Mit der Herrschaft Jeltsch kam Zindel 1867 an Gustav Graf Saurma junior.

Zweite Abtheilung. Das Geschlecht der Sauerma.

1. Sebald Sauerman war um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Breslau gekommen und hatte sich mit Hedwig, Tochter des Rathsherrn Philipp Jawor verehelicht. Letzterer wird mit seiner Gattin Hedwig in den lib. perp. 1427 bis 1458 fol. 117, außerdem er allein in den Breslauer Signaturbüchern 1442, in einer Laskowitzer Urkunde über Kreiselwitz vom Jahre 1446 und Cod. dipl. Sil. IV, Seite 161 zum Jahre 1456 genannt. Sewald Sawerman aber tritt 1469 zum ersten Male auf, indem er seinem Sohne Johann das Erbtheil giebt.[3] Hierauf treffen wir ihn mit mehren Bürgern in der Gewalt der Fehderitter. In der Priegnitz nämlich saßen Räuber, die weithin die Straßen unsicher machten und nicht blos den reisenden Kaufmann der Waaren wegen überfielen, sondern ihn, um Lösegeld zu erpressen, auch gefangen fortführten. Es war am

[1] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 50. [2] Nach der Mittheilung meines Bruder Anton, dem ich diese und andere Notizen aus neuerer Zeit verdanke, ist ursprünglich Sauerma gegossen, aber das e herausgemeißelt worden. [3] Script. III, 380.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf